

Murauer Stadtblatt.

Behördliches Organ für die Stadt und den Amtsbezirk Muras.

Erscheint jeden Sonnabend.

Inserate werden bis Donnerstag Mittag an die Buchdruckerei Marek & Martin in Trebnitz i. Schlef. erbeten.

Abonnements-Preis:
 Vierteljährlich bei Abholung von der Post 45 Pf., durch
 den Kolporteur pro Nr. 6 Pf.

Insertions-Preis:
 die kleine Zeile 10 Pf., für Geschäftsleute aus Muras und
 Muras-Burglehn die kleine Zeile 5 Pf.

Nr. 48.

Sonnabend, den 28. November

1908.

Tag	Datum	S.-N.	S.-U.	Werb.-Bilg.	Werb.-Umtg.
Sonntag	29. Nov.	7.40	3.56	12.43	9.40
Montag	30.	7.41	3.56	1.10	11.2
Dienstag	1. Dez.	7.43	3.55	1.33	
Mittwoch	2.	7.44	3.55	1.54	12.23
Donnerstag	3.	7.45	3.54	2.12	1.44
Freitag	4.	7.47	3.51	2.32	3.5
Sonnabend	5.	7.48	3.53	2.54	4.24

Nichts hat in der Welt Bestand,
 Was da kommt muß scheiden;
 Und so reichen sich die Hand
 Immer Freud' und Leiden.

Gedenktage.

29. Nov.	1780	Kaiserin Maria Theresia gef.
30.	1830	Papst Pius VIII. gef.
1. Dez.	1879	Eröffnung des Reichsgerichts in Leipzig.
2.	1805	Dreikaiserchlacht bei Austerlitz.
3.	1838	Großherzogin Luise von Baden geb.
4.	1409	Stiftung der Universität Leipzig.
5.	1791	W. A. Mozart gef.

Politische Wochenschau.

Deutschland. Ein feierlicher Akt, das hundertjährige Jubiläum der preussischen Städteordnung, spielte sich am 21. d. M. im großen Saale des Berliner Rathauses ab. Ihm wohnten der Kaiser, die Kaiserin, der Kronprinz, die Kronprinzessin, Prinz Friedrich Leopold mit Gemahlin und Tochter, der Reichskanzler, die Minister, Oberpräsident von Trott zu Solz, der Polizeipräsident, die Generale, sowie die Chefs des Geheimen Zivil- und Militärkabinetts bei. Der Kaiser verlas im Anschluß an eine Ansprache des Oberbürgermeisters Kirchner von einem Zettel, den ihm Fürst Bülow unter einer tiefen Verbeugung überreichte, eine bedeutsame Ansprache folgenden Inhalts: Es war mir eine besondere Freude, an der Jahrhundertfeier der Städteordnung teilzunehmen und unter den Bürgern meiner Haupt- und Residenzstadt Berlin zu weilen. Die Städteordnung ist infolge der Freiheitskriege geschaffen und durch treue Opferwilligkeit der Bürger weiter ausgebildet worden. Ich habe das feste Vertrauen, daß das Band der Treue und Hingebung, welches in unserem Vaterlande von altersher König und Bürgerschaft, Fürst und Volk so eng verbindet, sich immerdar als unzertrennbar erweisen wird. Wenn den nach Worten des Preußenliedes nicht immer heller Sonnenschein leuchten kann und es auch trübe Tage geben muß, so sollen aufsteigende Wolken ihre Schatten niemals trennend zwischen Mich und Mein Volk werfen.

— Der Kaiser war in den letzten Tagen genötigt, wegen Erkältung das Bett zu hüten.

— Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht folgendes Dementi: New-Yorker Meldungen zufolge macht die „World“ Angaben über Äußerungen, die der Kaiser bei einer dem amerikanischen Schriftsteller William Hale gewährten Audienz getan haben soll. Wir sind ermächtigt, diese Angaben von Anfang bis Ende als haltlose Erfindungen zu bezeichnen.

— Das offiziöse „W. L. W.“ teilt mit: Wenn einige Zeitungen melden, Reichskanzler Fürst Bülow habe dem Präsidenten des Reichstages, Grafen zu Stolberg, ein vom Kaiser unterschriebenes Schriftstück, betreffend die Abmachung mit dem Kanzler, gezeigt, so ist dies unwahr. Der Reichskanzler hat dem Grafen Stolberg weder ein solches Schriftstück gezeigt, noch vom Vorhandensein eines solchen Mitteilung gemacht.

— Kaiser Wilhelm hat an Stelle des verstorbenen Generals v. Hülsen-Haeseler zum Chef des Militärkabinetts den Kommandeur der 19. Division, Generalleutnant Frhrn. v. Lyncker, ernannt.

— Das preussische Staatsministerium feierte am Dienstag seinen 100. Geburtstag. Durch eine Kabinettsorder vom 24. November 1808 wurden in Preußen die sogenannten Provinzialministerien aufgehoben und durch das Staatsministerium ersetzt.

— Das Reichsgericht verwarf die Revision des früheren geheimen Sekretariatsassistenten Oskar Böplau, der am 4. Mai vom Landgericht I, Ber-

lin, zu einem Monat Gefängnis verurteilt worden war, weil er es unternommen hatte, den Staatssekretär von Schoen zur Vornahme einer Amtshandlung zu nötigen.

— Der Aufmarsch der Parteien im Reichstage zu dem Redekampf um die Steuervorlagen hat begonnen, der Ausgang des Gefechts ist natürlich noch nicht abzusehen, aber schließlich wird dem Reiche gegeben werden müssen, was es braucht. Abg. v. Richthofen (kons.) stimmte den Steuervorlagen im allgemeinen zu, mit Ausnahme der Nachlasssteuer. Abg. Geyer (Soz.) meinte, eine gerechte Verteilung der Lasten stellen nur die direkten Steuern dar, namentlich Reichseinkommen- und Reichsvermögenssteuer. Fürst Hagfeld (frkons.) war für ganze Arbeit, meinte, Alkohol und Tabak könnten ganz gut noch mehr tragen, wenn das deutsche Volk jährlich 3 Milliarden durch die Rehe rinnen lasse, und billigte auch die Nachlasssteuer. Abg. Raab (wirtsch. Verg.) versprach Mitarbeit an der Beseitigung der Finanznot. Dr. Spahn (Ztr.) schätzte den Mehrbedarf des Reiches auf nur 300 Millionen Mark und forderte dementsprechend eine Verminderung der neuen Steuern. Abg. Paasche (nl.) billigte die Heranziehung von Bier, Tabak und Branntwein, auch mit der Gas- und Elektrizitätssteuer ist er einverstanden, nur die Nachlasssteuer lehnte er mit Entschiedenheit ab und schlug eine Reichsvermögenssteuer vor. v. Dziembowski (Pole) erklärte, daß seine Partei, da sie kein Vertrauen zur Regierung habe, alle Vorlagen ablehne. Dr. Wiemer (freis. Bp.) empfahl als bestes Mittel zur gerechten Verteilung der Lasten eine Reichsvermögenssteuer; ferner erklärte er eine Nachlasssteuer für erforderlich; dagegen lehnte er die Gas-, Elektrizitäts- und Infratensteuer ab. — Von anderer Seite wird der Regierung vorgeschlagen, die Jagden in den fiskalischen Forsten zu verpachten, woraus eine Jahreseinnahme von 30000000 Mark gezogen werden könnte. Ferner wird eine Bantumsatzsteuer empfohlen.

— Im Abgeordnetenhaus sprach sich Handelsminister Delbrück bei Beantwortung der Interpellation wegen des Unglücks auf Besche „Radbod“ gegen die Einführung von Arbeiterkontrollleuren sowie gegen ein Reichsberggesetz aus. Der Minister meinte, auch die Arbeiterkontrollleure seien nicht in der Lage, wirksam zu kontrollieren, dagegen wolle er die Bildung von Arbeiterausschüssen im Ruhrgebiet anregen, wie sie in den fiskalischen Gruben schon vorhanden sind. — Der Entwurf betr. den Wohnungsausschuß für unmittelbare Staatsbeamte ging an die Budgetkommission, auch der Entwurf betr. die Gebühren der Medizinalbeamten ging an eine Kommission, bezgl. der Entwurf des Kommunalsteuerprivilegs der Beamten.

Oesterreich-Ungarn. An der Wiener Universität kam es zu schweren Zusammenstößen zwischen italienischen und deutschen Studenten. Zwei der letzteren wurden durch Schüsse schwer verletzt. Vierzehn Italiener wurden verhaftet. Die Universität ist auf drei Tage geschlossen worden.

Dänemark. Die Untersuchung gegen den früheren Justizminister Alberti wird mit Nachdruck fortgesetzt. Während Alberti selbst durch allerlei planmäßige Ausflüchte die Aufklärungsarbeit über seine Verbrechen sehr erschwert, ist es jetzt dem Experten, Bankdirektor Joergensen, gelungen, festzustellen, daß Albertis Betrügereien allein gegen die Sparkasse des seeländischen Bauernstandes etwas über 16½ Millionen Mark betragen.

Rußland. Wie die Marine, soll jetzt auch das Landheer einer völligen Neuordnung unterzogen werden. Besonders will der Zar neue Männer an den leitenden Stellen sehen. Infolgedessen sind dieser Tage 13 Generale verabschiedet worden.

Marokko. Mulay Hafid und Abdul Aziz sind des längeren Zwistes müde und haben sich die Bruderhand gereicht. Abdul Aziz wird von seinem Bruder eine jährliche Pension von 140000 Mark erhalten und in Tanger Wohnung nehmen.

China. Die Trauerfeier vor den Särgen des Kaisers und der Kaiserin von China bot ein farbenprächtiges Bild. Kamele, Maultiere und Pferde mit gelbem Deckenschmuck sowie gelbe Staatswagen standen in den Vorhöfen des Palastes. Hunderte von hohen Beamten in weißen Pelzen, Diener und Wachen mit gelben, weißen, blauen, roten Schirmen belebten das Bild noch mehr. Der Prinzregent nahm das Weileid entgegen.

Die Balkantrise.

Auf dem Balkan hat sich in den letzten Tagen so viel Bündstoff gehäuft, daß es nur noch eines einzigen Funken bedarf, um eine gewaltige Explosion herbeizuführen. Die Verhandlungen der Türkei sowohl mit Oesterreich als Bulgarien rücken nicht vom Fleck. Die türkische Bewegung gegen Oesterreich-Ungarn, die den Ausschluß österreicher Waren bezweckt, dauert fort und beginnt auch Deutschland in Mitteleuropa zu ziehen. So wurden vor einigen Tagen in Jaffa deutsche Waren, die von zwei Dampfern entladen wurden, von der aufgeregten Bevölkerung ins Wasser geworfen. Auf sofortige nachdrückliche Vorstellungen des deutschen Konsuls in Jerusalem wurde der Gouverneur von Jaffa seines Amtes entsetzt. Oesterreich-Ungarn hat mit nergischen Maßregeln gedroht, wenn der Handel in der Türkei noch weiterhin beschränkt werden sollte. Die Beziehungen zwischen der Donaumonarchie und Serbien werden ebenfalls immer gespannter. Die Gesandten von fünf Großmächten haben deshalb in Belgrad einen sehr wichtigen Schritt unternommen. Die serbische Regierung wurde aufgefordert, ihre Truppen von der Grenze zurückzuführen und die Bildung von Banden zu verhindern. Dieses einbringliche, von der ganzen Wucht der Mächte Deutschlands, Englands, Frankreichs, Italiens und Russlands unterstützte Verlangen scheint Eindruck gemacht zu haben, und der Ministerpräsident erklärte, daß serbische Truppen sich überhaupt nicht an der Grenze befänden, daß Banden nicht gebildet worden seien und daß er dafür sorgen werde, deren Bildung zu verhindern. Es wäre sehr leicht, ein ganzes Netz von harter Verlogenheit aus diesen Worten herauszunehmen, denn fast in jedem Satz steckt eine recht derbe Unwahrheit, und die ganze Erklärung schlägt den offensichtlichsten Tatsachen ins Gesicht. Bei alledem lehrte Serbien gar noch den Spieß um und erhob Beschwerden gegen die Truppenzusammenschlingungen Oesterreich-Ungarns. So ist denn die Lage zurzeit unbefriedigender denn je.

Nus aller Welt.

Das Grubenunglück in Westfalen forderte, wie amtlich mitgeteilt wird, 341 Tote, davon waren 260 Deutsche und 81 Ausländer. Von den schwer Verletzten sind 5 gestorben. Der materielle Schaden wird auf eine Million geschätzt. Zahlreiche Familien Schlesiens wurden durch das Unglück in Trauer versetzt. So wurden in Lipine drei, in Königshütte zwei, in Gräbel Kr. Vollenhain, Sohrau und Schwientochlowitz je eine, in Zabrze zwei, in Bielschowitz zwei und in Antonienhütte ebenfalls zwei Familien von dem Tode ihrer Ernährer benachrichtigt. Das Kronprinzenpaar hat sich an die Spitze der Hilfsaktion für die Opfer der Katastrophe gestellt und veranstaltet eine Sammlung. Der Provinzialverband der Vaterländischen Frauenvereine spendete 30 000 Mark, der Deutsche Kriegerbund 3000 Mark, der König von Italien für die Angehörigen der verunglückten Italiener 10 000 Lire. Das Weinrestaurant Kempinski (Berlin) stiftete eine Tageseinnahme, die über 15 000 Mark betrug. — Der Erste Staatsanwalt aus Münster ist bereits zur Vernehmung der Kieselmeister auf der Feste eingetroffen, da das preussische Handelsministerium Wert darauf legt, daß in den entscheidenden Punkten eidliche Aussagen gemacht werden.

Das Revolverattentat im Reichsgericht. Zu dem Revolverattentat, das der Kaufmann Grosser aus Berlin im Reichsgericht verübte und wobei er einen Rechnungsrat tötete und einen Richter schwer verwundete, wird noch gemeldet: Der Täter Grosser erklärte bei seiner Vernehmung, daß er sich die Waffe gekauft habe, um seine Frau und sich zu erschießen, wenn er den Prozeß verlieren würde. Schließlich sei er aber davon abgetommen, da seine Frau doch an der Sache kein Verschulden treffe. Als er nun das auf Zurückweisung seiner Revision lautende Urteil hörte, habe er plötzlich den Einsall bekommen, auf die Richter zu schießen. Der Attentäter, ein großer und kräftig gebauter Mensch, zeigt im allgemeinen keine besondere Gemütsbewegung. Der getötete Rechnungsrat Straßburg stammt aus Lüneburg und hat ein Alter von 46 Jahren erreicht. Er hinterläßt eine Witwe und ein fast zweijähriges Kind. Die Kugel, die Reichsgerichtsrat Maenner traf, ist in der Nähe der Lunge eingetreten und konnte bis jetzt nicht entfernt werden. Maenner steht im 59. Lebensjahre. Sein Befinden ist verhältnismäßig gut, wenn er auch durch den Blutverlust sehr geschwächt ist. Die Ärzte glauben, daß eine Lebensgefahr für den Verletzten nicht besteht. Von den weiteren Schüssen, die Grosser abgegeben hat, ging einer in den Heizkörper, einer zerschlug eine Wasserflasche, ein anderer traf ein auf dem Richtertisch stehendes Buch. Ferner wurden die Tür, die Wand und ein Tisch getroffen. Die alte Erfahrung, daß das Vermögen der Eltern den Kindern nicht immer zum Segen gereicht, hat sich auch in diesem Falle bewahrheitet. Der Täter, Sohn des Kommerzienrats Grosser in Berlin, war schon von Jugend auf der Schrecken der Familie. Er geriet auf Abwege, machte trotz der erheblichen Beträge, die ihm der Vater zur Verfügung stellte, Schulden und benahm sich überdies gegen diesen höchst unehrerbietig. Schließlich zahlte ihm der Vater eine Summe von 60 000 Mark aus, wogegen Oswald Grosser einen förmlichen rechtskräftigen Erbverzicht unterschrieb, in dem er sich aller Rechte auf eine Erbschaft aus dem väterlichen Vermögen begab. Dieser Erbverzicht wurde die Quelle aller späteren Verwickelungen. Der Enterbte trat später den Geschwistern, die von der großen Erbschaft profitiert hatten, mit Drohungen entgegen, stellte Skandale, Veröffentlichungen in Aussicht und erreichte es schließlich, daß man ihm des lieben Friedens wegen Unterstützungen zahlte. Als er die Schraube immer fester anzog, beschloßen die Angehörigen, der weiteren Entwicklung der Dinge in aller Ruhe entgegenzusehen und ihm überhaupt nichts mehr zu geben. Nunmehr beschritt er den Weg der Klage. Er klagte einen Teil der vermeintlichen Ansprüche in Höhe von 178 000 Mark gegen die Familie ein, verlor jedoch den beim Landgericht Berlin III angestregten Prozeß in allen Instanzen. Seine letzte Hoffnung war das Reichsgericht, wo er als Revisionskläger auftrat. Es wird nun die Frage von Belang sein, ob Grosser zurechnungsfähig ist. Von der Familie wird er als ein minderwertiger Plänemacher geschildert.

Die elektrische Taschenbatterie auf den Schienen. Bei Mühlheim wurde einige Stunden vor dem Passieren des kaiserlichen Hofzuges eine Patrone auf den Schienen gefunden. Das Gleis war ein Parallelgleis desjenigen, das der Kaiserzug passierte. Bereits am Sonntag, an welchem ursprünglich der Kaiser nach Kiel reisen wollte, hatte man auf dem Gleis eine Patrone gefunden. Bei der Untersuchung haben sich die Patronen als Bestandteile einer elektrischen Taschenbatterie entpuppt, die ein Reisender vermutlich aus dem Zuge geworfen hat.

Großfürst Kyryll wieder in Gnaden. Großfürst Kyryll von Rußland, der nach seiner Vermählung mit der geschiedenen Großherzogin von Hessen bei dem Zaren in Ungnade fiel, ist mit seinem früheren Range eines Kapitäns zweiten Ranges und der Würde eines Flügeladjutanten des Kaisers wieder in den Dienst aufgenommen worden. Der Großfürst, der seit einigen Jahren in Deutschland lebt, hat mit seiner „Verbannung“ die erste Reise nach Petersburg angetreten zur Beisezungsfeier des Großfürsten Alexis.

Ein Einbruch ist im Schlosse des Grafen von der Schulenburg-Trampe bei Eberswalde verübt worden. Das Schloß ist augenblicklich unbewohnt, weil sein Besitzer, das Herrenhausmitglied Graf von der Schulenburg, sich zur Teilnahme an den parlamentarischen Arbeiten mit seiner Familie in Berlin aufhält. Dies nahmen Diebe wahr und drangen durch die Fenster ins Schloß, wo sie fürchterlich hausten. Insbesondere beschädigten sie in geradezu sinnloser Weise die Behältnisse eines Kofotozimmers, dessen uraite Möbel (Sintarsien) sie an zahlreichen Stellen anbohrten und aufsprengten. Gold- und Silbersachen haben sie im Werte von vielen tausend Mark mitgenommen. Es gehören dazu eine grüne 8,8 : 4,3 Zentimeter große Emailldose, die ein Geschenk des Großherzogs von Mecklenburg ist. Sie ist mit Perlen und Brillanten besetzt und mit einer Gemme geschmückt, welche die Gemahlin des Großherzogs, eine russische Großfürstin, darstellt. Ferner wurde gestohlen ein schweres goldenes Armband mit Brillanten, goldene Uhren und Orden, zwölf goldene Mokkalöffel mit gedrehtem Stiel, dessen Ende ein Gesicht darstellt, ein silberner Füllöffel mit der Jahreszahl 1771 und vieles andere. Man hat noch keine Spur von den Einbrechern.

Der unaufgeklärte Tod dreier Personen in Kassel, die im Konter eines dortigen Kaufmanns als Leichen aufgefunden wurden, erregt dort großes Aufsehen. Es handelt sich um zwei junge Kaufleute und ein junges Mädchen, das als Verkäuferin in einem Hutgeschäft tätig war. In dem Zimmer, in dem die drei tot aufgefunden wurden, standen mehrere Weinflaschen auf dem Tisch. Die Untersuchung hat ergeben, daß ein Erstickungstod infolge eines unglückseligen Zufalls wahrscheinlich ist. In dem 0,75 Meter langen und 1,65 Meter breiten Privatkontor haben die drei eine Kneiperei zum Abschluß bringen wollen und dabei vergessen, den Schieber des Gasofens aufzuziehen, so daß die entstehenden Gase nicht durch den Schornstein abziehen konnten, vielmehr im Zimmer blieben. Infolge dieser Vergiftung der Luft durch Gasoxyd ist der Tod bei den drei Personen eingetreten.

Ein schweres Verbrechen ist in Røpenick verübt worden. Mit dem Schlächter Schnonn, der einen Verkaufsstand auf dem Markt hat, war die Polizei schon wiederholt wegen Verkaufs schlechten Fleisches und anderer Unregelmäßigkeiten zusammengekommen. Er erhielt wiederholt Strafen und wollte sich dafür rächen. Als der Polizeisergeant Kretow an dem Verkaufsstand des Schnonn vorüberkam, trat dieser plötzlich hervor, hob einen Revolver empor, und mit den Worten: „Was wollt Ihr Strolche! Ihr habt mich zum Verbrecher gemacht!“ feuerte er eine Kugel auf die Brust des Beamten ab. Das Geschloß drang durch die Kleidung hindurch in den Leib. Der Täter wollte nun noch weitere Schüsse abgeben. Er sprang aber andere Händler und Männer aus dem Publikum hinzu und nahm ihnen die Waffe ab. Gefesselt wurde er nach der Polizei-Inspektion geschafft.

Ein großer Bankswindel sollte bei der Dresdener Bank ausgeführt werden. Am Montag abend gegen 6 Uhr wurde die Bank telephonisch angerufen, ob sie für den nächsten Vormittag für die Hofhaltung des Prinzen Johann Georg den Betrag von 75 000 Mark in Gold zur Verfügung

halten wollte. Die Bank bejahte es, doch kam am Dienstag früh abermals eine telephonische Nachricht, daß das Geld direkt an die Hofkasse des Prinzen abgeschickt werden sollte. Vorsichtigerweise sandte die Bank den Betrag durch mehrere Kassenboten, die in der Hofmarschallamtskasse erfuhren, daß ein derartiger Auftrag von dort nicht erteilt worden wäre. Während ihres Dortseins wurden die Kassenboten telephonisch beauftragt, das Geld nach der Wohnung eines Geheimrats in der Residenzstraße zu bringen. Die Bankboten ließen aber eine Rückfrage an die Bank ergehen, und es stellte sich heraus, daß von dieser ein Auftrag überhaupt nicht ergangen sei. Es ist nun mit der Annahme zu rechnen, daß der Unbekannte die Summe den Boten durch List oder Gewalt unterwegs abnehmen wollte. Dienstag abend 6³/₄ Uhr meldete sich ebenfalls wieder jemand telephonisch. Daraufhin nahm die Polizei in dem Gasthause, von dem aus die Anfrage ergangen war, die Verhaftung eines Menschen vor, der der Täter sein dürfte. Der Verhaftete ist der Schriftsetzer Georg Kunzler aus Bayern. Er leugnet zwar, doch sind die Indizienbeweise erdrückend für ihn. In seinem Vorleben hat er ein Strafkonto von zehn Jahren Freiheitsstrafen, darunter fünf Jahre Zuchthaus, aufzuweisen.

Ueber eine pfundweise verkaufte Braut berichten ungarische Blätter: Es handelt sich nicht etwa um eine Riesendame, sondern um ein hübsches, junges, normal gebautes Ungarmädchen aus dem Dörfchen Kolled. In der dortigen Gegend herrscht seit undenklichen Zeiten die Sitte, daß der Bräutigam den Eltern seiner Erwählten vor der Hochzeit eine kleine Entschädigung zahlt. In diesem Falle nun konnte sich der reiche Bauer Keotvois mit den Eltern seiner Braut nicht über den Kaufpreis einig werden. Da des Handelns kein Ende abzusehen war, so rief man schließlich die Entscheidung des Bürgermeisters von Kolled an. Da war man glücklicherweise an den Rechten gekommen! Der Herr Bürgermeister, ein Viehhändler von Beruf, schätzte die Braut kurzerhand auf 2,50 Mark pro Pfund ein. Da sie 86 Pfund wog, so bezahlte der glückliche Bräutigam 215 Mark und war froh, so leichten Kaufes davongekommen zu sein.

Surgertod einer Millionärin. In Budapest bewohnte die Witwe Fleischer ein armseliges Zimmer. Die Frau lebte sehr kümmerlich, gönnte sich wöchentlich nur einmal warmes Essen und nahm Almosen. In Wahrheit besaß sie in Budapest neun Zinshäuser, und ihr Vermögen wird auf mehr als eine Million geschätzt. Als ihr dieser Tage ihr Advokat mitteilte, daß drei Parteen noch nicht den Mietzins bezahlt hätten, geriet sie in große Aufregung, stürzte plötzlich zusammen und war tot. Ein Arzt konstatierte, daß die eigentliche Todesursache Erschöpfung infolge Verhungerns sei und daß die Aufregung nur den Anlaß für die Katastrophe gegeben habe.

Eine Kirche zu verkaufen. Der Gemeinderat von St. Matthäus in Berlin bietet eine vollständige Kirche in nordischer Bauart, heizbar, zum Verkauf aus. Das kleine Kirchlein ist mit einer Vorhalle, mit Nebenräumen und einem Altarraume versehen. Es bietet Raum für zirka 100 Personen. Die Kirche hat auf dem alten Matthäikirchhof in der Groß-Görschenstraße bisher als Leichenkapelle gedient. Es soll nun dafür ein massives Gebäude aufgeführt werden.

Eine große Bauernhochzeit, an der zweihundert Hochzeitsgäste teilnahmen, wurde dieser Tage im Dorfe Muchow bei Neustadt i. M. gefeiert. Zur Bewirtung der Gäste waren ein zwei Zentner schweres Kalb, ein vier Zentner schweres Schwein, dreißig fette Gänse und Enten, ebenso viel Suppenhühner und ein Zentner Fische hergerichtet worden und mehrere Zentner Mehl zu Brot, Kuchen und Torten verbaden worden. Dazu wurden gegen 300 Flaschen Wein und mehrere Tonnen Bier ausgetrunken.

Unglück im Glück hatte in Rom eine Frau namens Rosa Tirone, die Gewinnerin des großen Loses von 100 000 Lire ist. Als die Polizei ihren Namen in den Blättern las, erinnerte sie sich, daß eine Rosa Tirone fleißig verfolgt werde, und stellte fest, daß diese Frau wirklich die Gewinnerin des Haupttreffers ist. Sie ist viermal wegen kleiner Verügereien an Geschäftsleuten vorbestraft und hat noch eine Strafe von zwei Jahren abzusitzen. Sie wurde verhaftet.

Ein vielversprechender Kandidat bewirbt sich bei den Stadtverordnetenwahlen in Waldheim (Sachsen) um ein Mandat. Im „Waldheimer Anzeiger“ veröffentlicht er folgenden Wahlauftrag: „Achtung! Um den Reigen der Agitation bei den Stadtverordnetenwahlen zu eröffnen, empfehle ich mich als Stadtverordneter. Ich schaffe die Hypotheken und den Hauszins ab. Robert Schäfer.“ — Herr Schäfer ist ein kluger Kandidat. Mit einem Schlage bringt er zwei widerstrebende Parteien auf seine Seite: Mieter und Hausbesitzer. Hoffentlich zieht er nun auch als ruhmgekrönter Erwählter in das Stadtverordneten-Kollegium von Waldheim ein!

Eine Verurteilung wegen gefälschter Bilanzen, die ein Hamburger Gericht ausgesprochen hat, erregt in Kaufmannskreisen großes Aufsehen. Die Kammer X für Handelsachen verurteilte die Firma Eitzen u. Cie., an die Firma Schlesinger, Trier u. Cie. 198000 Mk. zu zahlen, weil sie durch Vorlegung von Bilanzen, die dem Kommerzienrat Moeller günstig waren, die Firma um diesen Betrag geschädigt habe. In zwei anderen Fällen wurde dieselbe Firma gleichfalls zu Schadenersatz verurteilt. Die gesamte zu zahlende Summe beträgt über 400000 Mk.

Schwindel eines Münchener Magistratsbeamten. In der bayerischen Hauptstadt hat der Geschäftsführer des Heiligen-Geistspitals von alten Bürgerleuten unter der Vorpiegelung, er könne sie in diesem Spital unterbringen, Beträge in Höhe von insgesamt 30000 Mk. erschwindelt. Als sich eine auf diese Weise um 3000 Mk. geprellte und immer wieder getröstete Frau an den Bürgermeister wandte, kam die Sache heraus. Der gesamte Schaden ist inzwischen von der Familie des Beamten gedeckt worden. Er selbst trieb in der letzten Zeit einen unsinnigen Aufwand. So hatte er ein Automobil gemietet, Jagd und Fischereien gepachtet und in Bozen eine Villa gekauft, die er jeden Sonntag im Sommer mit einer großen Gesellschaft besuchte.

Vom Geburtstag in den Tod. Einen tragischen Abschluß fand eine Geburtstagsfeier, die im Hause Böttcherstraße 24 in Berlin stattfand. An dem Familienfest hatte auch der in dem gleichen Hause wohnende Stukkateur Krüger mit seiner 21jährigen Ehefrau Helene teilgenommen. Die Frau war infolge des genossenen Weines etwas angeheitert und benahm sich derartig, daß der Mann zornig wurde. Als das Paar morgens um vier Uhr heimkehrte, kam es zu einer scharfen Auseinandersetzung zwischen den Eheleuten. Plötzlich eilte die Frau in die Küche, nahm eine auf dem Regal stehende Flasche Lysol und trank es vor den Augen des Mannes aus. Sie brach befinnungslos zusammen und starb bald darauf.

Mit 190000 Mk. ausgerückt ist der Teilhaber und Geschäftsführer Wiesner von der Kaufirma G. Leppin & Co. in Spandau. Er hat das Geld, das einen großen Teil des Vermögens der Leppin'schen Erben darstellt, auf Wechsel flüssig gemacht. Wohin sich der Flüchtige gewendet hat, weiß man noch nicht.

Eine Erbschaft von 300000 Mk. ist einer Tagelöhnerswitwe in Thurnau in Oberfranken zugefallen. Sie hat die amtliche Nachricht erhalten, daß ihr seit 17 Jahren verschollener Sohn in Amerika unvermählt mit Hinterlassung von 75000 Dollar gestorben ist und daß sie die Erbin sei.

Ein Ständchen durchs Telephon. Einen originellen Geburtstagsglückwunsch hat der Musikdirektor Weiß in Konneburg seinem Freunde, dem Musikdirektor Hartmann in Leipzig, zu dessen 70. Wiegenfeste übermittelt. Er setzte sich telephonisch mit Hartmann in Verbindung, nachdem er seine Kapelle vor dem Apparat hatte Aufstellung nehmen lassen, und nun brachte der Konneburger Freund seinem Kollegen Hartmann auf telephonischem Wege ein Ständchen dar.

Strandung eines französischen Panzertreuzers. Die französische Marine, die in den letzten Jahren so häufig vom Unglück verfolgt wurde, ist von einem neuen Unfall betroffen worden. Angesichts der Rüste Korsikas, in dem malerischen Golf von Ajaccio, ist der Panzertreuzer „Condé“ auf ein Felsenriff aufgelaufen. Der Kommandant des Schiffes hatte bei Nebelwetter die Richtung verloren, die der ihm voran dem Hafen zufahrende Kreuzer „Fules Ferry“ und der Panzer „Charles Martel“ einschlugen. Im östlichen Teile der Bai,

gegenüber dem Steindamm von Margiorajo, stieß der Kreuzer plötzlich auf Felsgrund. Er sitzt dort, nur 200 Meter von der Küste entfernt, fest. Die Bemühungen des Kreuzers „Victor Hugo“ und des Panzers „Charles Martel“, das gestrandete Schiff in eine seitliche Richtung zu bringen, waren darum vergeblich, weil eine Felsspitze sich gerade mitten in die „Condé“ eingebohrt hat. Starker Nebel behinderte die zur Erleichterung der Rettungsarbeiten unternommene Ausladung von Kohlen und Geschützen. „Condé“ besitzt 16 große und 20 kleine Geschütze.

Hinrichtung eines Blaubartes. In Weimar wurde der Frauenmörder Koch aus Oberndorf durch Scharfrichter Hirsch aus Gotha, der mit drei Gehilfen anwesend war, mittels Fallbeiles enthauptet. Koch hat kurz bevor ihm das Abendmahl gereicht wurde, noch drei weitere Frauenmorde eingestanden. Im ganzen hat der Mörder fünf Mordtaten eingestanden. Er war bis zum letzten Augenblicke stumpfsinnig und reuelos. Die drei neuerdings eingestandenen Mordtaten beziehen sich auf die Holzhandlerin Schmidt aus Neustadt am Rennsteig, die Salzhandlerin Fuff aus Unter-Alba und eine Frau Müller aus Apolda. Koch hat auch diese drei Frauen in seine Wohnung gelockt, erschlagen und zersüßelt.

Selbstmord eines Abgeordneten. In Döbeln hat sich der sächsische Landtagsabgeordnete Dr. Rühlmann erschossen. Oberstudienrat Professor Dr. Rühlmann (ntl.) hatte in einer Wählerversammlung den Vizepräsidenten der Abgeordnetenkammer Dr. Opitz (kons.) einen der tüchtigsten, aber auch gefürchtetsten Parlamentarier genannt. Das soll ein Professor des von Dr. Rühlmann geleiteten Realgymnasiums Herrn Dr. Opitz geschrieben haben. Dieser Brief geriet später in Herrn Dr. Rühlmanns Hände; er soll ihn gefunden haben. Darüber entstanden zwischen beiden heftige Auseinandersetzungen, deren Folge eine Pistolenforderung gewesen sein soll. Kammerpräsident Mehnert verhinderte es. Nachdem die Angelegenheit bekannt geworden war, wurde ein Disziplinarverfahren gegen Dr. Rühlmann eingeleitet. Infolge der Aufregung erkrankte er, so daß er eine Heilanstalt aufsuchen mußte. Jetzt ist Dr. Rühlmann freiwillig aus dem Leben geschieden.

Verurteilung eines Lehrers. Der Selbstmord des Sekundaners Matthaus vom Sophien-Realgymnasium beschäftigte am Dienstag die Berliner Strafkammer. Unter der Anklage, sich in zwei Fällen der Körperverletzung schuldig gemacht zu haben, hatte sich der 31jährige Oberlehrer Faubel zu verantworten, der bereits im Disziplinarverfahren zu 90 Mark Geldstrafe verurteilt worden ist. Das Gericht erkannte auf 150 Mark Geldstrafe.

Ein furchtbarer Lustmord ist an einem 6^{1/2}-jährigen Mädchen in Pforzheim verübt worden. Das Mädchen, ein aufgewecktes Kind namens Elise Bauer, wurde nachmittags gegen 5 Uhr von der elterlichen Wohnung weggeschickt, um etwa 50 Meter oberhalb des Hauses bei einem Nachbarn Milch zu holen. Das Kind kehrte von dem Gange nicht zurück. Die Eltern suchten nach ihm bis gegen 9 Uhr abends und zeigten dann der Polizei an, daß das Kind fehle. Tags darauf früh wurde das Suchen zunächst ohne Erfolg fortgesetzt, bis man auf dem Weg nach dem etwa 1/4 Stunde nördlich der Stadt gelegenen Hochbergwald zuerst das Milchbüchlein und dann die Mütze des Mädchens fand. Die Spur wurde mit Polizeihunden verfolgt, die bis zu einer angepflanzten Tannenkultur ging. Gegen abend erst gelang es einem Kriminalschutzmännchen, im Dickicht der Schonung die schrecklich zugerichtete Leiche des Kindes zu finden. Dem Mädchen war der Leib von unten bis zum Halse aufgerissen. Die Lunge wurde nahezu 100 Meter von dem Fundorte der Leiche entdeckt. Von dem Mörder hat man bis zur Stunde keine Spur.

Ein überflaurer Lehrling. Bei einer Gesellenprüfung, erzählte das „Sorauer Tagebl.“, hatten die Lehrlinge auch einen Brief an einen Meister zu schreiben. Einer schrieb folgendes: „Geehrter Meister! Gestern erfuhr ich, daß sie einen frischen Gesellen suchen; ich wäre einverstanden mit dem Bohn, aber zuerst ersuche ich sie, mir einen Brief zu schicken, wie es mit der Arbeit steht. Nun werden sie auch wissen wollen, warum ich den früheren Meister verlassen habe, ich konnte nie mit ihm einverstanden sein; er wollte immer die Arbeit besser kennen als ich. Bitte schreiben sie mir,

wie lange sie ihren Gesellen gehabt haben und aus welchem Grunde er von Ihnen fortgegangen ist.“ — Dieser hoffnungsvolle Jüngling hat übrigens die Gesellenprüfung wegen mangelhafter Arbeit nicht bestanden.

Ueberfall auf einen Kassenboten. Als der Kassenbote der Firma Gottfr. Hammesfahr zu Focke bei Solingen, der am Freitag mittag 15000 Mark vom Barmer Bankverein geholt hatte, den Heimweg antreten wollte, gesellte sich ein junger Mann zu ihm, der sich im September d. J. in auffälliger Weise mit dem Kassenboten bekannt gemacht hatte. Heute gelang es ihm, den Boten zu überreden, mit ihm in ein naheß Café zu gehen. Als der Bote hier nach einiger Zeit den Abort aufsuchen mußte, folgte ihm der junge Mann und verletzte ihm, nachdem er die Türe verschlossen hatte, einen Schlag mit einem Stock gegen die Schläfe, um ihn zu betäuben. Gleichzeitig ergriff er die Tasche des Boten. Der letztere konnte aber noch um Hilfe rufen, und der Räuber mußte ohne seine Beute die Flucht ergreifen. Er wurde in einem nahen Hutgeschäft festgenommen. Es ist der Lagerhalter Kossa aus Gräfrath.

Mit dem Automobil in die Spree. Eine Automobilroschke, die glücklicherweise keine Fahrgäste hatte, ist in Berlin in die Spree gestürzt. Der Wagen war auf dem schlüpfrigen Asphaltplaster ins Schleudern geraten, und die Maschinerie setzte in scharfer Biegung über die Bordschwelle, durchschlug das Eisengitter und raste die steile Böschung hinab ins Wasser. Der Chauffeur wurde in großem Bogen in die Spree geschleudert. Es gelang ihm aber mit vieler Mühe, sich bis auf das Verdeck des Wagens zu retten, von wo ihn Schiffer mit einem Kahne ans Land brachten. Das Automobil wird erst heute herausgeschafft werden können.

Gerechte Strafe für Verbrechen. In Wildberger Hütte (Bezirk Arnberg) versuchten vier Kroaten an der Frau eines Schmiedemeisters ein Sittlichkeitsverbrechen zu verüben, wurden aber vom Meister überrascht, der in eine solche gerechte Wut geriet, daß er zwei Kroaten mit dem Hammer erschlug; die beiden anderen verletzte er so schwer, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird.

Einem umfangreichen Zollschmuggel ist die Polizeiverwaltung in Höchst auf die Spur gekommen. In der Wohnung eines Arbeiters namens Kübler wurde eine ganze Wagenladung von Zigarren, Tabak, Tee, Schokolade usw. beschlagnahmt. Kübler gestand, daß diese Waren von Matrosen des Dampfers „Egan I“ und „II“ aus Holland eingeschmuggelt und ihm zum Weiterverkauf übergeben worden seien. Es scheinen auch mehrere Geschäftsinhaber von hier und der Umgegend in die Affäre verwickelt zu sein. Kübler will das Geschäft schon lange betrieben haben. Die ganze Rhein- und Maingegend sei mit solchen Schmuggelwaren versehen worden.

Kleine Nachrichten.

— Das neue Zeppelin-Luftschiff steht vor seiner Vollendung. Dieser Tage wurde Graf Zeppelin vom Prinzen und der Prinzessin August Wilhelm von Preußen besucht.

— Ein Verkauf des Schlosses Stolzenfels, der nach einer Meldung aus Koblenz bevorstehen sollte, ist, wie vom königlichen Hausministerium mitgeteilt wird, nicht beabsichtigt.

— 40124 Arbeitslose sind dieser Tage in Berlin gezählt worden.

— In Schöneberg haben die städtischen Körperschaften zum Andenken an die Hundertjahrfeier eine Viertelmillion zur Bekämpfung der Tuberkulose gestiftet.

— Wegen Verrats militärischer Geheimnisse wurde der Oberfeuerwerker Dietrich in Kiel zu fünf Jahren Zuchthaus und Entfernung aus der Marine verurteilt.

— Im Bissendorfer Pfarrhaus bei Wittenberg wurden für 60000 Mark Wertpapiere gestohlen.

— Im Unterweserstädtchen Barel herrscht große Wassernot. Das Wasser wird eimerweise verkauft. Die Fabriken haben kein Wasser für den Betrieb.

— In Kassel wurde ein Sekundaner wegen einer Anzahl nächtlicher Einbruchsdiebstähle, wobei er Fahrräder, Waffen, Geld und Werkzeuge erbeutet hat, in Untersuchungshaft genommen.

Mus der Stadt.

Auras, 27. November 1908.

* Das heutige „Stadtblatt“ enthält als Beilage die Freibantordnung für den Bezirk der Stadt Auras.

* In der Stadtverordnetenversammlung am 20. d. M. wurde die Neuaufstellung von acht Straßenlaternen beschlossen. Hierauf hielt Herr Bürgermeister Schmidt aus Anlaß des hundertjährigen Bestehens der Städteordnung am 19. d. M. einen kurzen Vortrag, in welchem er zunächst auf die Mißstände, welche im 18. Jahrhundert in der Verwaltung der Städte eingerissen war, hinwies und demnächst übergang auf das Zustandekommen der Städteordnung von 1808 und die daraus erwachsenen Segnungen für die Stadtkommunen. Er schloß mit der Mahnung an die Mitglieder der Stadtvertretung, bei allen Beschlüssen jede Rücksicht auf eigene Interessen auszuschalten und stets nur das Wohl des ganzen Ortes ins Auge zu fassen, alsdann würde die Selbstverwaltung auch im begonnenen zweiten Jahrhundert der Stadt und ihren Bürgern zum Segen gereichen. Dem wegen Verzuges nach Ubernigl aus der Stadtverordnetenversammlung ausscheidenden Herrn Ratmann Nagel, welcher seit 1882 der Stadtverordnetenversammlung und seit 1900 dem Magistratskollegium ohne Unterbrechung angehört, wurde vom Herrn Bürgermeister Schmidt in warmen Worten für seine Verdienste um die Stadt der Dank der Stadtvertretung und der Bürgerschaft zum Ausdruck gebracht, worauf sich die Versammlung zu Ehren des Herrn Nagel von den Plätzen erhob.

* Der hiesige Verschönerungsverein hatte, wie wir bereits in einer früheren Nummer mitteilten, beschlossen, als eine seiner ersten Arbeiten die Besserung des Kirchhofweges in die Hand zu nehmen. Nachdem die diesbezüglichen Verhandlungen zu einem günstigen Resultat geführt haben, wird mit der Ausführung des Projektes in nächster Zeit begonnen werden können. Es soll ein besonderer erhöhter Weg von etwa 2 3/4 m Breite für Fußgänger angelegt und durch Bordsteine geschützt werden. Herr Baron von Schudmann hat sich in entgegenkommender Weise bereit erklärt, das zur Unterbettung erforderliche Steinmaterial, sowie Kies und Kohlen- schlacke unentgeltlich zur Verfügung zu stellen. Zur Deckung der sonstigen Kosten, welche auf rund 500 Mark veranschlagt sind, wird in den nächsten Tagen eine Sammlung in der Bürgerschaft veranstaltet werden. Es ist zu hoffen, daß die Gaben hierbei recht reichlich fließen, weil durch die Ausführung dieses Projektes einem schon seit langen Jahren gehegten Wunsche aller Einwohner Rechnung getragen wird.

* Am 19. d. M. fand im Hamannschen Saale der Schützenkönigsball statt. Bei der Tafel brachte Herr Schützenhauptmann Jost das Kaiserhoch aus. Herr Bürgermeister Schmidt hielt eine Ansprache und brachte zum Schluß ein Hoch auf das Schützenkönigspar aus. Der Schützenkönig Herr Dachbedermeister Glunde dankte für die Ehrung und brachte einen Toast auf Herrn Bürgermeister Schmidt aus. Schließlich toastete Herr Kantor Reimann nach einer humorvollen Rede auf die anwesenden Damen. Das Fest verlief äußerst gemüthlich.

* Der kath. Arbeiterverein hält Sonntag nachmittag 4 Uhr im Rathhaussaale seine Monatsversammlung ab. Vollzähliges Erscheinen der Mitglieder ist erwünscht. Um 1/4 4 Uhr ist Vorstandssitzung.

* Viehzählung. — Am 1. Dezember d. J. findet im preussischen Staate nach höherer Bestimmung eine außerordentliche Viehzählung statt. Dieselbe soll sich nach dem Bestande am 1. Dezember auf Pferde, Rinder, Schafe und Schweine erstrecken. Außerdem ist eine Zählung der Gehöfte mit und ohne Vieh, sowie der viehhaltenden Haushaltungen vorzunehmen. Haushaltungen ohne Vieh stellen keine Karte aus. Vieh, welches in Wirtschaften und Gasthöfen nur vorübergehend eingestellt ist, darf nicht mitgezählt werden, sondern ist dort aufzunehmen, wohin es gehört. Die Zählkarten werden von den Zählern am 30. November ausgeteilt. Vom 2. Dezember ab morgens erfolgt die Einholung. Das Ehrenamt eines Zählers haben in hiesiger Stadt folgende Herren bereitwilligst übernommen: Bezirk 1, Gastwirt Werner; Bezirk 2,

Hausbesitzer Chudowa; Bezirk 3, Inspektor Wofrey; Bezirk 4, Destillateur Schneider; Bezirk 5, Lehrer Scholz; Bezirk 6, Lehrer Winkelmann; Bezirk 7, Hausbesitzer Kühnert. Die Angaben in den Zählkarten dürfen zu keinerlei Steuerzwecken benutzt werden.

* Im Jahre 1909 werden an folgenden Tagen hieselbst Gerichtsgeschäfte erledigt werden: am 23. Januar, 6. März, 17. April, 5. Juni, 10. Juli, 18. September, 6. November, 18. Dezember. Zum hiesigen Gerichtstagsbezirk gehören die Ortshaften Liebenau-Sorgau, Riemberg, Jäfel, Hauffen, Reichwald, Tannwald und Althof.

Mus Schlessen und den Nachbargebieten.

Breslau. Wegen Kontraktbruches wurde die Sängerin Tiemann, genannt Fock, vom Schauspielhaus, die zu Beginn der Saison widerrechtlich ein Engagement nach Hamburg angenommen hatte, auf die Klage des Direktors Ritter zu 2800 Mark Geldstrafe und in die Kosten des Rechtsstreites verurteilt.

Beisehung des Ballons „Schlesien“. Gelegentlich des letzten Aufstieges am 21. d. M. hatte der Ballon „Schlesien“ bei seiner Fahrt in nord-nord-östlicher Richtung von Breslau aus über Krotoschin, Jaroschin und Bertow ein gefährliches Abenteuer zu bestehen. Der Ballon passierte kurz vor 1 Uhr die Warte in einer Höhe von circa 350 Metern. Kurz darauf, während der Ballon in ungefähr 100 Meter Entfernung vom westlichen Gipfel der russischen Grenze noch auf deutschem Gebiet schwebte, fielen unvermuthet vom russischen Gebiet her (anscheinend von Grenzposten) Schüsse. Der Führer des Ballons, Dr. Kunze, war sofort 1/3 Sek. Ballast aus, worauf der Ballon auf 1100 Meter Höhe stieg, verlor auf weiteren Schüssen und nachschwirrenden Kugeln, von denen eine den Ballonkorb streifte und einen Ballastack beschädigte. Im ganzen wüthen etwa 15 Schüsse gefallen sein, ohne daß allfälligerweise die Insassen verletzt wurden. Besonders auffällig ist der Vorgang, da der Ballon eine weithin sichtbare Fahne in den deutschen Reichsfarben trug und in der Höhe von 400 Metern eine Bemannung bei der klaren Luft vollkommen ausgeschrieben ist. Der Ballon landete um 3 Uhr 25 Min. eine Meile westlich von Jäfel.

Ein „geschmackvoller“ Einbrecher. Von einem gebürtigen Einbrecher ist auf der Hummerlei ein Keller erbrochen worden. Entwendet sind 70 Ringe Netzwurst, 16 Leber-, 3 Pfefferwürste, 2 Borsdör-, 2 Hinter-, 2 Pfeffer- und 2 Backschinken. Hoffentlich verdirbt sich der Einbrecher nicht den Magen.

Hundertjahrfeier. Das Feldartillerie-Regiment von Bender (1. Schles.) Nr. 6 beging am Montag und Dienstag die Feier seines 100-jährigen Bestehens.

Die Kleinodien der Breslauer Fleischerinnung. Wie die „Bresl. Btg.“ erzählt, sind beim Vorstand der Innung zwei Schreiben des Magistrats als Innungsaufsichtsbehörde eingegangen. In dem einen der Briefe wird die Innung beauftragt, die von ihr gegen ihren früheren Innungsvorstand auf Verlangen des Magistrats erhobene Buße auf 600 000 Mark Schadenersatz zurückzunehmen, und in dem andern Briefe wird der jetzige Innungsvorstand zum Verkauf von Innungskleinodien ermächtigt.

Seitliche OS. Eine furchtbare Scharlachepidemie wüthet in Neuborf. Fast in jedem Hause liegen Kranke, keine Familie bleibt verschont. Die Sterblichkeitsziffer hat eine erschreckende Höhe erreicht. In einem Hause starben drei Kinder, und Tags darauf erlagen wieder zwei Kinder der Familie Thomas der tödtlichen Krankheit.

Falkenhain. Sechs Menschen verbrannt. Eine furchtbare Brandkatastrophe hat das Dorf Langhelwigsdorf heimgesucht. Es handelt sich um das jetzt zum Dominium gehörige frühere Wernergut. Da alle Gebäude mit Stroh gedeckt waren und starker Wind herrschte, bildeten sie bald ein einziges Flammenmeer, zumal auch die große Scheuer des Dominiums mit Getreide und Stroh gefüllt war. Das Feuer ist dadurch entstanden, daß der Rauch in der Feuerkammer zum Brennen gekommen ist. Die zahlreichen Bewohner, Arbeiter des Dominiums mit ihren Familien, konnten nur das nackte Leben retten. In dem brennenden Wohnhause wohnten fünf Parteien, darunter auch die Familie des Arbeiters und Pferdebesitzers Habig, bestehend aus Mann, Frau und sechs Kindern, von denen zwei, ein Zwillingenpaar, etwa 8 Wochen alt waren. Frau Habig, die erst vor kurzem das Wochenbett verlassen, wollte die Kinder retten und drang in das brennende Haus ein; aber nur zwei konnte sie noch lebend davontragen. Bei diesem Rettungsversuch ist die arme Mutter so schwer verbrannt, daß sie starb. Vier ihrer Kinder sind verbrannt. Auch eine Arbeiterfrau Jodel erlitt schwere Brandverletzungen, denen sie erlag. Die beiden Frauen standen in den dreißiger Jahren. Die Feuerwehren konnten nicht viel ausrichten, da das Wasser gefroren war. Wenn der Wind das Feuer auf die entgegengelegte Richtung geweht hätte, so wäre das ganze Dorf verloren gewesen.

Sumpfen. Als Leiche gefunden. Seit dem 20. d. M. wurde der Lehrer Böhld in Wemig-Waldig vermißt. Am Sonnabend ist seine Leiche im Rober-Waldgraben aufgefunden worden. Böhld befand sich spät abends auf dem Nachhausewege und muß bei der Dunkelheit in tiefes Wasser des Waldgrabens geraten sein.

Cosel. Petition. Seit längerer Zeit ist die Kaufmannschaft aller Geschäftszweige von Cosel und Randzin dadurch in großem Maße geschädigt, daß den Beamten und Arbeitern der umfangreichen Eisenbahnverwaltung Randzin Freifahrtsscheine zum Besuche der Nachbarstädte, wofür sie den größten Teil ihrer Einkünfte bedien, verabfolgt werden. Alle Vorstellungen der hiesigen Interessenten dagegen waren

bisher ohne Erfolg. Nunmehr haben die letzteren eine mit zahlreichen Unterschriften bedeckte begründete Petition an den Eisenbahnminister Breitenbach abgesandt.

Friedland Kr. Waldenburg. Wasserwerk. In unserem Orte soll ein Wasserwerk errichtet werden. Der Bezirksausschuß hat zu diesem Zwecke die Genehmigung zur Aufnahme einer Anleihe von 200 000 M. erteilt.

Blak. Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen besuchte in Begleitung des Landrats von Steinmann die Gemeinden Biltzsch und Gabersdorf.

Selbstmord durch Erschießen verübte in einem hiesigen Hotel der aus Ob-Itz hier zugereiste 20-jährige Kaufmann Battisch.

Mit siedendem Milch überschüttet wurde das 2 Jahre alte Kind des Gutbesizers Waitern in Neuweiskirch. Es starb an den furchtbaren Brandwunden.

Blögau. Ein ungetreuer Haushalter. Im hiesigen sächsischen Konvikt wurde am 28. September aus dem Konferenzzimmer eine eiserne Kassette mit 1800 Mark gestohlen. Unter dem Verdacht, diesen Diebstahl begangen zu haben, wurde der vor einiger Zeit entlassene Hausmeister des Konvikts, Josef, verhaftet und jetzt zu 2 Jahren und 1 Woche Gefängnis verurteilt.

Unglückliche Revolvergeschichte. Der Schneiderlehrling Fritz Schwarzer, der bei dem Schneidermeister Jung in Blögau in der Lehre war, wurde in Abwesenheit seines Lehrherrn von dem etwa 16-jährigen Lehrling Sucholna beim Spielen mit einem Revolver erschossen. Diese traurige Tat mußte der leichtsinnige Schütze mit 3 Monaten Gefängnis büßen.

Ein Wäkling. Der Schuhmachermeister G. Hofmeister aus Gramschütz, bereits mit 5 Jahren Zuchthaus bestraft, hat sich an seiner neunjährigen Tochter unfittlich vergangen. Er wurde zu 3 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Groß-Strehlitz. Geschenke ans Personal. Kommissionsrat Simon Graeger hat bei seiner Ueberföhrung nach Breslau die sämtlichen Beamten der Firma J. Graeger dadurch außerordentlich erfreut, daß er ihnen bedeutende Geldgeschenke, abgestuft nach der Zahl der bei der Firma zurückgelegten Dienstjahre, überreichen ließ.

Groß-Marienbergr. Ertröten aufgefunden wurde der Arbeiter Ernst Mahler aus Wodke.

Bermist. Der 11 1/2-jährige Sohn Karl des Futtermanns Wolny aus Gänseberg bei Gr.-Cosel wird seit dem 17. d. M. vermißt.

Grottkau. Von dem Automobil des Grafen Schattgottsch überfahren und schwer verletzt wurde in der Nähe des hiesigen Bahnhofes ein Arbeiter. Der Unfall ereignete sich g. Leventlich der Feier der goldenen Hochzeit des Grafen Schattgottsch nebst Gemahlin in Koppitz; zu dieser Zeit herrschte auf der Straße von Grottkau nach Koppitz ein reger Automobilverkehr. Den Chauffeur trifft seine Schuld; er hatte rechtzeitig und wiederholt das Signal gegeben. Der Arbeiter war angetrunken, hatte auf der Straße Puffanten belästigt und sich nach dem gegebenen Signal drehtpuelig in den Weg gestellt, um anscheinend den Chauffeur zu schikanieren. Ein Ausweichen war bei der kurzen Distanz nicht mehr möglich. Der Schwerverletzte wurde dem Grottkauer Krankenhause zugeführt; an seinem Auskommen wird gezweifelt.

Uhlfrau. Todesfall. Am 23. d. M. früh starb plötzlich am Herzschlage im Alter von 66 Jahren Pastor i. c. Ludwig Wehrens hier. Dr. Verstorbenen, dessen Geburtstag zugleich sein Todestag wurde, hat beinahe 30 Jahre an der hiesigen evangelischen Gemeinde gewirkt.

Hohenfriedberg. Zu Tode verunglückte der auf dem Dominium Stamsdorf in Diensten stehende Rutscher Mal in der Nähe von Ullersdorf. Er fiel von der Wagentafel, auf der er saß, herab und das eine Rad ging ihm über den Kopf, so daß der Tod sofort eintrat. Ebenfalls überfuhr sich der Knecht Neumann aus Girkachsdorf und wurde schwer verletzt in das Krankenhaus gebracht.

Hoyerswerda. Ertrickt. In Klein-Räbchen wurde die Frau des Glashüttenarbeiters Kolberg ertrickt aufgefunden. Sie hatte kurz vor dem Schlafengehen noch einmal Kohlen in den Ofen gelegt. Während des Schlafes fielen die brennenden Kohlen aus dem Ofen, und die dadurch entstandenen giftigen Gase führten den Tod der Frau herbei.

Großfeuer. Im Gehöft des Feldgärtners Domasch in Klein-Delze brach Feuer aus, durch das in kurzer Zeit das Wohnhaus nebst Scheuer und Stallung vernichtet wurden. Die Flammen ergiffen auch die Gebäude des benachbarten Möhleschen Gutes, von denen eine große Scheuer in Asche gelegt wurde.

Jauer. Ein Unglücksfall mit tödtlichem Ausgange ereignete sich in Herzogswaldau. Die bei dem Gutbesitzer Goldbach beschäftigte Frau Ulrich fiel kopfüber von einer Leiter herab und zog sich hierdurch so schwere Verletzungen zu, daß sie kurze Zeit darauf starb.

Kattowitz. 6500 Mark unterschlagen. Unter der Anlage der Unterschlagung fand der Rechnungsrat Pentzschel von der Eisenbahndirektion Kattowitz vor der Strafkammer in Neutchen. Pentzschel ist 56 Jahre alt. Er wurde beschuldigt, in den Jahren 1906—08 drei Gelbbeträge, und zwar 2888 Mark der Kunonanstalt Wägenstein u. Co., 2928 Mark einem christlichen Schriftensverein und 782 Mark der Schriften-Vertriebsanstalt in Berlin unterschlagen zu haben. Er hatte Bilder und Schriften als Vorsetzer des Zentralbureaus bei den genannten Firmen bestellt und an Beamte der verschiedenen Eisenbahnstationen versenden lassen. Das Urteil lautete auf acht Monate Gefängnis.

Unüberlegte Tat. Der Zimmermann Johann Wierska aus der Pfeffer Gegend bestieg auf dem hiesigen Bahnhofe einen falschen Zug. Als er seinen Irrtum gewahr wurde, sprang er aus dem in voller Fahrt befindlichen Zuge ab. Hierbei geriet er unter die Räder, die ihm beide Beine zermalmen. Im Rädtlichen Krankenhaus, wohin der Schwerverletzte gebracht wurde, starb er.

Fremzbürg. Friedhöfsräuber. Im August sind auf dem Friedhofe in Polnisch-Wärbitz sämtliche Kreuze, Denkmäler und Tafeln demoliert, aus der Erde heraus-

gerissen und herumgestreut worden. Jetzt ist der Täter in der Person des Arbeiters Johann Sgodjai aus Königs- hütte ermittelt worden. Er kann aber zur Verantwortung nicht herangezogen werden, weil er nach den ärztlichen Gutachten geistesgestört sein soll und die Tat in einem solchen Anfälle verübt hat.

Von einem Baume gekürzt ist der Schulknabe Woschnit. Er brach sich das Genick.

Indawa. Krankenhausbrand. Das Krankenhaus zu Sittich brannte bis auf die Umfassungsmauern nieder. Das Feuer hatte sich mit solcher Schnelligkeit über das ganze Gebäude verbreitet, daß es den Kranken nur mit großer Mühe gelang, sich in Sicherheit zu bringen.

Vom Zuge getötet. Auf dem Kojettiner Bahnhofe sprang ein junges Mädchen aus einem noch im Fahren begriffenen Zuge, blieb mit den Kleidern hängen und wurde überfahren. Der Tod trat auf der Stelle ein.

Tod am Grabe. Bei der Beerdigung ihres einzigen 32-jährigen Sohnes auf dem Kirchhofe zu Woskeene brach die 60-jährige Witwe Rosa Nemez am offenen Grabe leblos zusammen. Ein Herzschlag hatte ihrem Leben ein Ziel gesetzt.

Kauban. Aus dem Fenster gekürzt ist der 3 1/2-jährige Sohn des Zuschneiders Ribner. Der Knabe brach das Genick und war in wenigen Minuten tot.

Irban. Erhängt hat sich hier der geachtete und vermögende Schlossermeister Krause. Vor einem Jahre nahm sich auch sein Bruder das Leben.

Lignitz. Jungfer t. Der ehemalige freikünigle Reichs- und Landtagsabgeordnete Stadtrat a. D. August Jungfer ist im Alter von fast 64 Jahren gestorben.

Pyritz. Hart geprüft. Von schweren Schicksals- schlägen heimgejucht ist die Hilmische Hüttenarbeiterfamilie. Innerhalb 14 Tagen wurde eine 13-jährige Tochter und ein 15-jähriger Sohn zu Grabe getragen. Drei Kinder, darunter eine 17-jährige Tochter, kämpfen mit dem Tode, der Vater liegt ebenfalls krank darnieder.

Lützen. Von einem wildgewordenen Ochsen angegriffen wurden auf dem Dominium Spidischen zwei Knechte. Es gelang ihnen nur mit Mühe, sich in Sicherheit zu bringen, während das Tier im Hofe umher- rannte und alle dort befindlichen Gegenstände zertrümmerte. Da es nicht möglich war, das Tier einzufangen, blieb dem Besitzer nichts anderes übrig, als es zu erschießen.

Mallwitz. Auf dem Eise eingebrochen. Auf der gefrorenen Oberfläche brachen die Schulknaben Masche und Scholz ein und ertranken.

Mikultschitz. Tod eines Kindes durch eine Kage. Die Ehefrau des Bergmanns Hannel ging Einkäufe besorgen und ließ ihr 1 1/2 Jahr altes Kind mit einer Kage in der Wohnung zurück. Als die Frau zurückkam, fand sie Kind und Kage bestammen im Kinderwagen, aber das Kind war eine Leiche. Die Kage hatte sich auf das Gesicht des Kindes gelegt, und das Kind ist erstickt.

Mittelsch. Seltene Treue. Dem Haushälter Fried- rich Spruihle wurde mittels Allerhöchsten Erlasses das „Allgemeine Ehrenzeichen“ verliehen. Am 1. Oktober 1865 trat der damals 20 Jahre alte Friedrich Spruihle in das Eisenwarengeschäft von Salomo Hirschfeld als Haushälter ein und verstand es, durch Fleiß und Treue sich bald bei seinem Prinzipal und dessen Rundtschaft beliebt zu machen. Durch die Kriege 1866 und 70/71 mußte er seine Tätigkeit unterbrechen und an beiden Feldzügen teilnehmen. Von den Schlachten, welche er mitgemacht hat, seien die von Wörth und Spichern, sowie die Belagerung von Paris besonders hervorzuheben. Nach dem Feldzuge in seine frühere Stellung zurückgekehrt, blieb er auch weiter in derselben.

Namsan. Siechenhaus. Das vom Bethanienverein eingerichtete Siechenhaus wurde in Gegenwart zahlreicher Vereinstmitglieder und Ehrener des Vereins eingeweiht.

Nannenburg a. S. Bahnprojekt. Zum Bau einer Kleinbahnlinie Sagan—Nannenburg a. S.—Krossen ist der Eisenbahnbau-Vereinsgesellschaft Fritz Schäfer in Groß- Wichterfelde bei Berlin seitens der Königl. Regierung die Genehmigung für die Ausführung von Vorarbeiten erteilt worden.

Neisse. Auf das Eis der Neisse gekürzt und das Genick gebrochen hat die 50-jährige Näherin Eriebisch aus R.-insdorf.

Neumarkt. Töblich verunglückt. Als der Guts- bauer Karl Jungfer aus Obendorf auf der Chaussee zwischen Buchwald und Osendorf ritt, schaute das Pferd und ging durch, Jungfer fiel herab und zog sich eine Gehirnerschütterung zu, die seinen Tod zur Folge hatte.

Neusalz a. O. Brandunglück. Im Hause des Malermeisters Brendler wohnt die 82-jährige Dame Böhmner. Sie wollte Feuer machen und griff dabei auf die Asfite zurück, Petroleum in das Feuer zu gießen. Es erfolgte eine Explosion, und die arme Frau fand über und über in einem Flammenmeer. Auf ihre Hilferufe eilten Hausbewohner herbei, die die Flammen erstickten. Die Unvorsichtige war jedoch bereits im Gesicht, am Oberkörper, den Armen und Händen so furchtbar verbrannt, daß sie starb.

Von einer eigenartigen Krankheit, die sich die Ärzte nicht zu erklären wußten, wurde der 14-jährige Sohn des Fabrikanten Reinsch heimgejucht. Er verlor eines Abends ohne ersichtlichen Grund die Sprache. Nachdem sich der Zustand des bedauernswerten Knaben durch Be- handlung in der Klinik des Hofarztes Alt in Breslau ge- bessert hatte, wiederholte sich der Anfall von neuem.

Neunkirch O. Steuersekretär Sperlich vor Gericht. In neunfündiger Verhandlung und unter Anwendung eines großen Zeugenapparates wurde vor der Strafkammer gegen den Stadtsteuersekretär Sperlich wegen Urkundenfälschung in mehreren Fällen, Verleitung einer Urkunde und Unterschlagung verhandelt. Der bisher un- bestrafte Angeklagte ist verheiratet und Vater von acht Kindern. Seit 1886 lebt er in Rätzschischen Diensten. Die Urkundenfälschungen betreffen vier Quittungen über je 1000 Mark, auf den Namen des Maurer- und Zimmer- meisters Karl Gunzer lautend, sie datieren vom Jahre 1902. Es handelt sich dabei um Gelder der Handwerker-

bank, deren Rendant Sperlich war, ebenso der Schützen- gilde und des kath. Gesellenvereins. Ferner handelt es sich um eine Unterschlagung in der Sparkasse des kath. Gesellenvereins im Betrage von 233 Mark und um zwei Unterschlagungen von 2000 und 5000 Mark. Weiter wurden ihm sechs Unterschlagungen in der Kasse der Schützengilde von zusammen 1113 Mark zur Last gelegt. Für die Beweisaufnahme waren 19 Zeugen und Sachver- ständige erschienen, welche infolge des Zeugens des An- geklagten auch sämtlich vernommen werden mußten. Das Urteil lautete auf zwei Jahre Gefängnis.

Tot gefunden. Schneiderobermeister Brauner von hier begab sich auf eine Geschäftsstour. Tags darauf wurde er in Chropaczow in einem Teiche tot aufgefunden.

Niederkauffung. Eisenbahnzusammenstoß. Auf hiesiger Station ist der Personenzug 738 auf den Personenzug 737 infolge eines falschen Einfahrtssignals aufgefah- ren. Schwer verletzt wurde der Lokomotivführer Heinrich des einen Zuges, leicht verletzt vier Reisende und ein Zuführer. Lokomotivführer Heinrich ist im Krankenhaus zu Liegnitz seinen Verletzungen erlegen. Er ist 50 Jahre alt, davon 27 Jahre im Fahrdienst und hinterläßt eine Witwe und 5 Kinder.

Obernitz. Ueberfall. Als Montag abend in der neunten Stunde einige Prandauer Schuhmacher mit ihren Waren auf einem Wagen vom Kurauer Jahrmärkte zurück- kehrten, wurden sie im Riemberger Walde von vier Kerlen überfallen. Einer fiel den Pferden in die Fügel, ein an- derer wollte von hinten den Wagen besteigen, wurde aber von einem Insassen des Wagens zurückgehalten. Obgleich sich die Kerle als „Riemberger Messerschmiede“ ihrer Kräfte rühmten und mit einem Ortschaft und einem Baum- pflanz bewaffnet waren, so wurden sie doch von dem Ruti- cher und den Insassen des Wagens in die Flucht getrieben.

Oels. Der Besuch des Kronprinzenpaares in Oels, der am 29. November erfolgen sollte, wurde diesen Winter abgesagt.

Ohlau. Auf dem Eise verunglückt. In Peiffer- witz begaben sich mehrere Knaben auf das Eis des Mühl- grabens, um Schlittschuh zu laufen. Hierbei geriet der einzige 9 Jahre alte Sohn des Schmiedemeisters Altmann unter das Eis und ertrank. Nach längerem Suchen wurde der Knabe zwar gefunden, jedoch blieben Wiederbelebungs- versuche erfolglos.

Oppeln. Verbrannt. In Muchenitz brannte auf der Festsitzung des Hülers Wrobel das Wohnhaus nebst Stallgebäude nieder. In den Flammen kam das Wicci- molche Auswüchlerpaar um.

Patzschau. Großfeuer brach in Alt-Patzschau, während die Mehrzahl der Männer an einer Paphjubildungs- feier teilnahm, aus, das sechs Scheunen in Asche legte. Menschen sind nicht zu Schaden gekommen, aber einiges Vieh ist den Flammen zum Opfer gefallen.

Peitzsch. Die Schußwaffe in Kindeshand. Der 10 Jahre alte Schulknabe Johann Stantzel, Sohn des Weichenfellers I. Klasse Eduard Stantzel in Serzno, hat sich beim Pantieren mit einem seinem Vater gehörigen, geladenen Leihin in den Kopf geschossen und war sofort tot.

Polkwitz. Der hiesige Kommunalonflikt hat ein rasches Ende genommen. Stadtverordneter Ueberherr hat sich auf einstimmiges Ersuchen des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung wieder zur Uebernahme des Amtes des Stadtverordnetenvorsethers bereitfinden lassen. Auch gibt man sich der Hoffnung hin, daß Bürger- meister Rielmann seinen Entschluß, bis auf weiteres den Stadtverordnetenversammlungen fernbleiben zu wollen, aufgeben wird.

Von einem Mißgeschick wurde ein aus Adelsdorf, Kreis Goldberg, ansässiger Kadsfahrer betroffen, der hier in der Stadt Verwandte besucht hatte und nach Kunzendorf weiter wollte. Er fuhr ohne Laterne und scheint den bei der Polthbestelle Nieder-Polkwitz herabgelassenen Schlag- baum nicht bemerkt zu haben, denn er fuhr mit solcher Gewalt an den Baum, daß er sich das Gesicht bis fast zur Unkenntlichkeit zerstückte. Auf das marktschütternde Schmerzensgeschrei des Verunglückten eilten sofort die Be- wohner des Polthhauses herbei, die den in einer Blutlache Liegenden aufhoben und ihm sofort Hilfe angedeihen ließen.

Primkenau. Herzog Ernst Günther zu Schleswig- Holstein, welcher mit seiner Gemahlin zur Zeit in England weilte, ist an Lungenerkrankung erkrankt.

Ratibor. Die Stadtverordnetenwahlen. Zum ersten Male ist hier ein Pole zum Stadtverordneten gewählt worden neben vier Mitgliedern der Zentrumspartei.

Von einem Zuge getötet wurde hier der Eisenbahn- kaffner Wita beim Ueberschreiten der Gleise.

Ruda. Eine gemeine Rache verübte eine Bettlerin im Orsdit des Bergmanns Slowronel, wo sie ein Almosen nicht erhalten hatte. Sie paßte die Gelegenheit des Schweinefütterns ab, begab sich dann in den Stall und schüttete zerstückenes Glas ins Futter. Frau Slowronel fand das Schwein morgens tot auf. Die Bettlerin wurde verhaftet.

Rybnik. Neue Unterschlagungen sind in der Rybniker Krankenkasse aufgedeckt worden. Der Rendant der Re- ptiur Loslau, der frühere Kammerer Nowak, hat sich Beuntrennungen in Höhe von ca. 3000 M. zuzuschulden kommen lassen und der Staatsanwaltschaft selbst gegen sich Anzeige erstattet. Die Verhandlungen gegen den Rendanten Nowak sind auf den 4. Dezember angelegt worden.

Saabor. Ein unfauliges Wettfahren veran- stalteten drei mit Gespannen von Rittreit heimkehrende Dominikalknechte. Ohne Rücksicht auf die die Straße be- nützenden Fußgänger zu nehmen, suchte einer den andern auszufahren. Die den Fußweg kurz vor Saabor passierende Wärrnerfrau Lucke wurde von den Pferden eines Wagens zu Boden gerissen, auf Leib und Kopf getreten und dann von den Reitern des Wagens überfahren. Sie dürfte kaum mit dem Leben davonkommen.

Sagan. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich auf der Station Loos. Der Weichenfeller Fedinski wurde von einem Riezuge erfaßt, und es wurden ihm

beide Beine oberhalb der Knie und auch die linke Hand abgefahren. An den Verletzungen verstarb der brave Beamte, Familienvater von vier Kindern unter 6 Jahren.

Schawaine. Töblich verunglückt. Am 21. No- vember, abends gegen 8 Uhr, verunglückte der Mühl- arbeiter Johann Dunde von hier dadurch, daß er auf der Bäderwitzer Chaussee von einer mit Stämmen schwer be- ladenen Fuhr herabfiel und von einem Hinterrade des Wagens überfahren wurde. Das Rad muß über die Brust gegangen sein und schwere innere Verletzungen verursacht haben, die den Tod auf der Stelle herbeiführten. Nach Aussage des Fuhrmanns hatte der Wagen an der Unfall- stelle infolge der vielen ausgefahrenen Räder auf der Sommer- bahnen einen Schlag bekommen, und durch diesen Anprall sei der Verunglückte von seinem Sitze herabgeschleudert worden.

Schönbürg. Zum Kommunalonflikt. Bei den Stadtverordneten-Stichwahlen wurden gewählt in der dritten Abteilung Fleischbeschauer Matwald und in der ersten Abteilung Webelehrer Frankenberg. Der bisherige Stadtverordnetenvorsteher Direktor Kühn ist also in beiden Abteilungen durchgefallen und wäre somit, auch wenn er sein Mandat nicht niedergelegt hätte, mit Jahreschluss aus der Stadtverordnetenversammlung ausgeschieden. Der Bürgerverein, der die gewaltige Umwälzung in der Kom- munalverwaltung herbeigeführt hat, ist in stetigem weiteren Wachsen begriffen und zählt gegenwärtig bereits rund hundert Mitglieder.

Schwedt. Hundertjahrfeier. Das Grenadier- regiment König Friedrich Wilhelm II. (1. Schlef.) Nr. 10 feierte in feierlicher Weise das Jubiläum seines hundert- jährigen Bestehens.

Denkmalweihe. Am Sonntag den 29. November wird in Gegenwart des Kronprinzen das Denkmal Frie- drich des Großen enthüllt.

Striegan. Gasexplosion. Im Reinigungsraum der städtischen Gasanstalt erfolgte unter furchtbarem Getöse eine Gasexplosion, durch die das Dach des Gebäudes herabgeschleudert und eine Mauer umgelegt wurde. Der Brand wurde von der Feuerwehr in kurzer Zeit gelöscht und damit die Gefahr beseitigt. An den benachbarten Häusern wurden zahlreiche Fensterscheiben zertrümmert. Menschen sind nicht zu Schaden gekommen.

Trebnitz. Warnung vor einem Silber- schwindler. Seit Anfang dieses Monats treibt ein Schwindler, der angeblich im Auftrage einer Oberlitz- iger Firma Bestellungen auf photographische Vergrößerungen sammelt, sein Unwesen. Er besucht die Geschäftsleute in den kleineren Ortschaften, erklärt ihnen, daß sie die ge- rühmten Vergrößerungen kostenlos, nur gegen Erhaltung der Auslagen für Verpackung und Zusendung erhalten würden, und läßt sich dann gegen Auszahlung eines Prospekts die zu vergrößernden kleinen Bilder und 85 Pf. geben, bis er für sich verbraucht. Derartige Betrugs- manöver hat der Schwindler in Friedewalde, Karlowitz, Schottwitz, Cawallen, Schwoitsch, Kamischau und wahr- scheinlich noch in vielen anderen Ortschaften verübt. 22 Photographien, die der Betrüger auf diese Weise gesammelt hatte, ließ er bei einem Gastwirt zurück, die in Schwoitsch erhaltenen Bilder hat er dem Restaurateur in Karlowitz gezeigt, und bei dem hiesigen Gastwirt hat er ebenfalls Bilder zurückgelassen. Es sei vor ihm gewarnt.

Woißhauk. Jäger Tod. Die 77 Jahre alte Frau Stopa wurde, als sie im Begriff war, ihrem Sohne und der Schwiegertochter, die eben als Brautleute vor sie ge- treten waren, den Segen zu erteilen, vom Herzschlage ge- troffen. Sie hatte eben ihre Hände erhoben, als sie rüd- lings hinfiel und sofort tot war.

Zabrze. Zwei Finger abgehakt. Der 12-jährige Schüler Kufulla nahm dem 10-jährigen Julius Kubit die Art weg, um damit zu haßen. Dieser wollte dies nicht zulassen und versuchte das Holz wegzuziehen. Hierbei wurden ihm die beiden letzten Finger der linken Hand glatt abgehakt.

Zaluzze. Das Opfer eines verhängnisvollen Scherzes wurde der Gubenfleischer Dito Walter, welchem in einem Gesellschaftskreise der Stuhl hinter dem Rücken fortgezogen wurde, als er sich darauf setzen wollte. Walter fiel so hart zu Boden, daß er sich eine Rückgratfraktur zuzog. In's Lazarett gebracht, mußte er das traurige ärztliche Gutachten hören, er werde zeitlebens ein Krüppel bleiben.

Zu einer wüsten Messerfucherei und Schlägerei kam es im Arbeiterheim, wo zwei Ruthenen, Michael Ruktyhaga und Kemto Babo, so zerworfen wurden, daß sie nach dem Lazarett gefahren werden mußten. Dem einen Verletzten wurde u. a. das rechte Auge ausgekochen. Der andere erhielt mehrere Messerstücke in den Körper und klaffende Wunden am Kopf.

Zabten am Berg. Folgen einer Rederei. Auf dem Ruzergute Polenz bei Reßen neckten Dienstmädchen den Ruzsker August Bartlow, wobei ein Dienstmädchen Ernestina Trinnit von hier Bartlow im Scherz zu ohr- feigen versuchte. Dies nahm Bartlow derart übel, daß er das Mädchen mit dem Küchenmesser mitten ins Herz sch. Die Unglückliche war sofort tot.

Posen. Einbruch in ein Postamt. In der Post- agentur Luban wurde nachts ein Einbruch verübt. Der gesamte Markenbestand im Betrage von 900 Mark wurde geraubt, hierunter 600 Mark von einer Karte.

Das geheimnisvolle Paket. Eine gutgekleidete Frau übergab in einem Hause der Martinstraße dem Schüler Blasius Mayer ein Paket mit dem Auftrage, es mit in die Wohnung zu nehmen. Die Eltern des Knaben waren nicht wenig erschrocken, als sie bei der Öffnung die Leiche eines etwa 8 bis 14 Tage alten Kindes weiblichen Geschlechts vorfanden. Die Absenderin konnte noch nicht ermittelt werden.

Schrimm. Mandatsniederlegung. Abgeordneter Dr. von Chlapowa-Chlapowski hat sein Mandat für den (seit 1867 kein polnisch vertretenen) Wahlkreis Schrimm- Schroda (7 Posen) niedergelegt.

Vermischtes.

Ein Paradies für heiratlustige Mädchen scheint das russische Dorf Pawlowo zu sein. In dem Stadtamt Drel erschienen nämlich zwei Bauern aus dem Dorfe Pawlowo im Gouvernement Woronesch mit der Bitte, ihnen mitzuteilen oder anzugeben, wo man Mädchen finden könnte, die geneigt wären, mit ihnen ins Dorf zurückzukehren und dortselbst zu heiraten. Nach ihrer Aussage ist im Dorfe Pawlowo ein solcher Mangel an Frauen, daß auf etwa 25 Männer erst eine Frau kommt. Dieser Mangel an Hausfrauen macht sich empfindlich fühlbar. Die Leute zeigten als Beweis Schriftstücke vor, die von der Verwaltung bestätigt waren. Sie erzählten, daß man bereits einmal eine Anzahl Mädchen gebeten hatte, ins Dorf zu kommen; kaum waren sie angelangt, so waren sie auch schon vergriffen; sehen, lieben, werben, sich versprechen, zum Geistlichen gehen und dann nach Hause fahren — das alles war das Werk einer halben Stunde. Sie seien jetzt, erzählten die Leute treuherzig weiter, nach Drel gekommen, weil in ihrem Dorfe eine Bekanntmachung sei (wahrscheinlich statistische Daten über die Bevölkerung nach der letzten Volkszählung), daß es im Drelischen Gouvernement mehr Weiber als Männer gebe.

Ueberfluß an Dienstboten. Ein Zeichen der Zeit ist die Tatsache, daß seit einigen Monaten in ganz Deutschland, in den Großstädten mehr als in den mittleren und kleinen Städten, ein Ueberfluß an Dienstboten besteht. Die Nachfrage nach offenen Stellen übertrifft das Angebot nicht unerheblich, während man es bisher gar nicht anders wußte und für selbstverständlich hielt, daß die Dienstboten rar waren, zum Teil so rar, daß ein Wettbewerb der Herrschaften um sie geführt wurde und die Witzblätter reichlich Stoff hatten. Die Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage hat auch hier das Blatt gewendet, wie manche Hausfrau erwarten dürfte, in etwas heilsamer Weise. Die Not der Zeit hat hier und da, wie anzunehmen ist, zu einer Verringerung, wenn nicht vollständigen Abschaffung der Dienstboten geführt, und zweitens zwingt sie verschiedene, die es bisher „nicht nötig“ hatten, zur Annahme eines Dienstes. Drittens dürften Entlassungen in der Industrie die Zahl der Dienstboten vermehren, wenn auch unter der Ungunst der wirtschaftlichen Verhältnisse die Arbeiter mehr als die Arbeiterinnen, weil billiger, zu leiden haben.

Vom verstorbenen Ministerialdirektor Althoff. Die folgende sehr hübsche Althoff-Anekdote erzählt das „B. T.“: Althoff, der häufig darüber jammerte, daß er den ganzen Tag im Kultusministerium tätig

sei, während seine Räte es mit dem Nachhausegehen stets etwas eilig hätten, hatte es besonders auf seine jungen „Hilfsarbeiter“ abgesehen. Einer dieser Hilfsarbeiter packte einmal so gegen 6 Uhr nachmittags eilig seine sieben Sachen zusammen, als Althoff noch mit einem großen Paket ins Zimmer trat. „Hier diese Akten, Herr Kollege, müssen noch heute durchgearbeitet werden. Bitte, nehmen Sie sie mit nach Hause und machen Sie die Sache dort ab! Alles Notwendige finden Sie, wenn Sie das Paket öffnen.“ „Aber, Herr Ministerialdirektor“ — suchte der Hilfsarbeiter einzuwenden — „gerade heute ist es mir sehr unangenehm. Ich habe einige Freunde zum Besuch. Wäre es nicht bis morgen Zeit?“ „Nein“, herrschte ihn Althoff an, „die Sache duldet keinen Aufschub. Ich sage es Ihnen noch einmal: Sie nehmen das Paket mit nach Hause und arbeiten den Stoff noch heute auf.“ Wütend ergriff der Ärmste, der gerade seinen Geburtstag hatte feiern wollen, Stock, Hut und das Unglückspaket. Zu Hause angelangt, öffnete er das Paket voller Zorn, um diese hochwichtige Angelegenheit kennen zu lernen — da fand er statt der vermuteten Papiere eine Kuckuckstorte und einen Zettel von Althoff: „Lassen Sie sich's gut schmecken!“

Ein Schalk. Der Gerichtsvollzieher Grimmig findet sich frühmorgens zu einem unerwarteten Besuche beim Kommissionsär Meier ein und klopft heftig an die Tür. Meier kriecht aus dem Bette und fragt: „Wer ist denn hier?“ „Ich möchte den Herrn Meier sprechen“, antwortet Herr Grimmig. „Der ist ausgezogen“, hallt es von innen wieder. „Was? Das glaube ich nicht, machen Sie nur auf!“ Herr Meier öffnet die Tür, und Herr Grimmig legt gegen den säumigen Schuldner los: „Wie können Sie so unverschämte sein und sagen, Sie sind ausgezogen?“ Meier (im tiefsten Negligé): „Na, schau Sie mich nur an, bin ich nicht „ausgezogen“?“

Sonderbare Grabinschrift. Wie man aus Glückstadt schreibt, wurde auf dem Kirchhofe in Kollmar dieser Tage ein Grabdenkmal errichtet, das am unteren Ende folgende seltsame Inschrift trägt:

Unser Leben war Mühe und Arbeit,
Zank und Streit war unser Lohn
Von der Tochter und Schwiegersohn.

Wegen der Entfernung der eigenartigen Grabinschrift wurden von der Kirchenbehörde bereits Schritte getan.

Kleine Weisheiten. Roghhaar vom Schwanz ist der stärkste tierische Faden. — In Santarosa in Kalifornien wurde eine Baptistenkirche aus dem

Holz einer einzigen Rotbuche erbaut. — In der russischen Armee werden Falken zur Depeschenbeförderung benutzt, ihre Fluggeschwindigkeit ist größer als die der Brieftauben.

Ein Leberbissen für die Kinder.

Ober-Schönwalde b. Berlin, 12. Sept. 1907.
Wilhelminenhofstr. 52 II.

„Ich habe mit dem andauernden Gebrauch von Scotts Emulsion, die ich meinen Kindern auf ärztliche Verordnung hin eine Zeitlang verabreichte, bei diesen im Alter von 2 bis 6 Jahren, Helene und Willy, einen ganz großartigen Erfolg erzielt. Die Kleinen scheinen die Emulsion als Leberbissen zu betrachten und hüpfen herum und freuen sich, wenn sie nach der Mahlzeit ihre Scotts Emulsion bekommen. Während der sechsmonatigen Willy noch vor einigen Monaten fortwährend auf einem Fleck saß, springt er jetzt vergnügt und munter herum. Ich konnte zusehends feststellen, wie die Kinder munterer und kräftiger geworden sind.“

(327.) Frau A. Stowronski.



Nur echt mit dieser Marke — dem Garantierteichen des Scotts'schen Verfahrens!

Ja, die Kinder nehmen ihre Scotts Emulsion gern und mit Freuden. Das ist nicht mehr der ihnen so widerliche, gewöhnliche Lebertran, zu dessen Einnehmen sie meist gezwungen werden mußten, und der ihnen deshalb oft mehr schadete als nützte. Scotts Emulsion besitzt alle Vorzüge von reinem Lebertran und ist frei von dessen Nachteilen. Sie schmeckt angenehm und ist vor allem leicht zu verdauen — eine Folge des langerprobten Scotts'schen Herstellungsverfahrens.

Scotts Emulsion wird von uns ausschließlich im großen verkauft, und zwar nie lose nach Gewicht oder Maß, sondern nur in verpackten Originalflaschen in Karton mit unserer Schutzmarke (Fischer mit dem Dorsch). Scott & Bowne, G. m. b. H., Frankfurt a. M.
Verhandelt: Feinher Medizinischer Lebertran 150,0, prima Ölgerne 50,0, unterphosphorigsaures Natron 4,3, unterphosphorigsaures Natrium 2,0, pulv. Tragant 3,0, feinstes arab. Gummi pulv. 2,0, destill. Wasser 129,0, Alkoh. 11,0. Hierzu aromatisches Emulsion mit Zimt-, Mandel- und Gauratheriaköl je 2 Tropfen.

Knorr's Hafermehl

Bestes Rohmaterial und sorgfältige Fabrikation bedingen die wertvollen Eigenschaften von Knorr's Hafermehl als leichtverdaulichste, nahrhafte und Durchfall vorbeugende Kindernahrung.

Nähre mit „Knorr“.

Gelbst die raffinierteste Reklame der Konkurrenz

kann an der Tatsache nicht rütteln, daß Rathreiners Malzkaffee sich seit über 18 Jahren bewährt hat, sich der Gunst aller Bevölkerungsklassen erfreut und von Millionen Menschen getrunken wird. — Wer ihn noch nicht kennt, mache einen Versuch. Ein viertel Paket kostet nur 10 Pf. und ist in jedem Geschäft erhältlich. Rathreiners Malzkaffee hat aromatischen Kaffeegeschmack, ist völlig unschädlich und kostet nur etwa den vierten Teil soviel wie Bohnenkaffee.

Uhren, Näh-, Sprach-, Schreib-, Landwirtschaftl. Maschinen, Fahr- u. Motorräder, photograph. Apparate, Waffen u. Musikinstrumente, liefern in bester Ausführung zu billigsten Preisen, gegenbar und Teilzahlung. Man verlange Katalog. Roland Maschinen-Gesellschaft in Köln 244

Spart Zeit, Arbeit, Geld!

Das Waschmittel der Zukunft!

Erzeugt dauernd blendend weiße Wäsche!

Millionenfach erprobt!

Garantiert chlorfrei und unschädlich.

Alleinige Fabrikanten: Henkel & Co., Düsseldorf

Dies ist: JOHN A. SMITH, der Erfinder des altbekanntesten und wunderbaren Rezeptes gegen

RHEUMATISMUS UND GICHT.

Iohibite allen derartig Leidenden eine Behandlung für 8 Tage **Frei!**

Wenn Sie also Bäder und andere Mittel ohne Erfolg versucht haben, bitte schreiben Sie mir, und ich werde Ihnen mein Mittel schicken, welches auch viele Tausende andere, unter denen sich solche befinden, welche schon über 30 Jahre schwerleidend waren, geheilt hat. Dies ist kein Schwindel, auch kein Betrug, aber ein ehrliches Anerkennen, warmen Leidenden zu helfen. Dies Mittel hat schon viele in die Lage gesetzt, Krücken und Stoch beiseite zu werfen und sich des freien Gebrauches ihrer Glieder zu erfreuen. Schreiben Sie sogleich eine Postkarte mit Ihrer Adresse an: JOHN A. SMITH, 3022 Bangor House, Shoe Lane, London, E. C.

Ihre Zukunft,

Dotterteigkuck, Heirat, Geschäft etc. sage aus der Handchrift aca. 1 W. in Worten und zahle 500 W. demjenigen, der nachweist, daß sich die Deutungen nicht erfüllen.

Dr. H. von Scharplowsky, 54 Adelade Road London NW.

Bar Geld verleiht an jedermann p. kulant. Bedingungen anerkannt reell, diskret u. schnell. Raterrückzahl, Provision u. Darlehn. Glanz. Dankschreib. C. Gründler, Berlin W. 361, Friedrichstr. 196.

Hoher Verdienst!

Bis 1000 M. p. Mon. können Leute aller Stände durch d. Alleinvertrieb v. gef. gesch. Weltmassenartikeln verdienen. Haben, Kapital u. Berufsaufgabe nicht nötig. Auskunft durch F. A. Bonnewitz, Neubeitenindustrie, Oschatz I. Sa. 133.

Ironische Anerkennung. Tochter (Medizinerin): „Gute habe ich in der Klinik eine Herznaht ausgeführt.“ — Vater: „Alle Wetter, du wirst noch so weit bringen, daß du mir . . . einen Knopf annähen kannst!“

Doppelter Grund. Lina: „Warum willst du eigentlich Herrn Müller nicht heiraten? Er ist doch eine gute Partie!“ — Marie: „Ich will dir etwas sagen: erkens hat er ein Auge aus Glas und zweitens guckt er mit dem andern wieder in's Glas!“

Noch schwerer. Frau A.: „Sie glauben gar nicht, meine Niese, wie schwer es heutzutage ist, einen militärfreien Diener zu bekommen!“ — Frau B.: „Noch schwerer ist es aber, eine militärfreie Köchin aufzutreiben!“

Verurteilt. Schupmann (zu einem Studenten, der nachts an den Fenstern einer Leihbibliothek emporsteigt): „Was machen Sie denn da?“ — Student: „Ich horch nur, ob meine Uhr noch geht, die ich vor acht Tagen verlegt hab'!“

Im Juge. Schaffner: „Manu? Sie sind doch mindestens sechs, vier Jahre, das ist doch ein Kinderbillet?“ — Aron: „Nu, wer sind doch alle Kinder Israels!“

Schmerzfrage. Wenn das Gewehr die „Frau des Soldaten“ ist, ist dann der Büchsenmacher sein Schwiegervater?

Ein Kunstkenner. Prof. (der ein großes Gemälde erblicken will): „Na, was soll denn das Bild kosten, lieber Professor . . . messen Sie's mal aus!“

Wissensgegenwart. „Sie, Frau Wirtin, die Blutwürst ist aber auffallend klein!“ — „Ja, die Sau war auch auffallend blutarm!“

Festsetzung. Klavierstimmer: „Ihre Frau Gemahlin hat mich herbestellt, ich solle das Klavier stimmen; drei Saiten sollen kaputt sein!“ — Hausherr: „So? Na, hier haben Sie 5 Mark — machen Sie die andern auch kaputt!“

Im Eifer. Präsident (nach Verkündigung des Freispruchs zu dem des Diebstahls Angeklagten): „Nun nehmen Sie sich ober in acht und stehen Sie nicht wieder!“

Kritik des Herrgens. Köchin (zur Freundin): „Meine Herrschaft hat sich 'ne Villa gekauft!“ — „Steh mal an! Hat sie 'ne hübsche Lage?“ — „Großartig! Gleich um die Ecke 'rum ist die Dragoverlaserne!“

Vom Examen. Professor: „Herr Kandidat, Sie werden zu einem Kranken gerufen; was wird Ihre erste Frage sein?“ — Kandidat: „Wo derselbe wohnt!“

Verfälschter Antrag. „Mein Fräulein, darf ich vielleicht bei Ihrer Hochzeit als Bräutigam fungieren?“

Diplomatisch. „Fräulein Greichen, wenn ich Ihnen jetzt plötzlich einen Fuß rauben würde — was würden Sie da sagen?“ — „Das weiß ich noch nicht!“

Kleines Gespräch. „Warum heißt's denn „Auswärtiges Amt“?“ — „Weil die Leute in wichtigen Momenten stets auswärts sind.“

Gute Waren, kulante Bedienung, bequeme Zahlungsweise haben die Firma **Jonass & Co.** zu dem größten Geschäft der ganzen Branche gemacht. Nach Hunderttausenden zählt ihr Kundenkreis, alle Gesellschaftskreise, alle Berufsarten sind in ihm vertreten. Wer den Katalog einseht, findet nach seinem Geschmack und für seine Verhältnisse passende Uhren, Gold- und Silberwaren, Musikinstrumente in großer Auswahl. Die Firma bringt jetzt die vierte diesjährige Auflage ihres Kataloges zum Versand. Wer für sich etwas braucht, wer ein Geschenk zu machen hat, verlange denselben mit einer Postkarte. Gerade der Umstand, daß die Firma **Jonass & Co., Berlin, Belleallianzstraße 3**, ohne jede Preisermäßigung ihre wertvollen Waren gegen bequeme Ratenzahlungen abgibt, wird den Kundenkreis bei dem nun herannahenden Weihnachtsest auf's neue vergrößern.

Wollen Sie Beweise,

daß „**Rathreiners Malzkaffee**“ trotz aller maßlosen Angriffe der Konkurrenz ein vorzügliches, hocharomatisches und dabei unschädliches Getränk ist? — Dann probieren Sie ihn, bitte! Sie bekommen ihn überall! In ganzen, halben und viertel Paketen, das Viertel-Paket 10 Pf.

Original-Reichel-Essenzen

Marke „Lichterz“

Sind die Besten zur Selbstbereitung von Kognak, Rum, Likören. Von Kennern als einzigartig erklärt!

Originalfl. für ca. 2 1/2 Liter ausreichend je nach Sort: 25, 40, 50, 60, 75 Pf. 2c.

Bei 6 Flaschen die 7. gratis. Verlangen Sie sofort: „Die Destillierung im Haushalt“, wertvolles, reich illustriertes Buch mit Hunderten erprobten Rezepten völlig kostenfrei.

Otto Reichel, Berlin SO.

Vor Nachahmungen wird dringend gewarnt, man nehme ausschließlich nur die berühmten „Reichel-Essenzen“ mit Marke „Lichterz“.

In Trebnitz bei Georg Rother, Drogerie

Kawitsch

(Prov. Posen).

3. Dezember

Jahr- u. Viehmarkt.

Auktion durchschmittl.: 670 Pferde, 200 Ochsen, 500 Rüge, 250 Jungvieh, 150 Kälber, 350 Schweine, 1500 Ferkel.

Jeden Freitag

Schweinemarkt mit einem Auftrieb von ungefähr 50 Schweinen u. bis 1000 Ferkeln.

Elozig

Schon ist ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendfrisches Aussehen, weiße, sammetweiche Haut u. blendend schöner Teint. Alles dies erzeugt die echte

Stiehpferd-Milchmilch-Seife v. Bergmann & Co., Radobenz, mit Schutzmarke: Stiehpferd. à Stück 50 Pf. in Trebnitz bei Georg Rother und Oscar Scholz.

Dr. Oetker's Gesundheits-Kuchen.

Zutaten: 100 g Butter, 100 g Zucker, 4 Eier, das Weiße zu Schnee anschlagen, 250 g Weizenmehl, 1 Päckchen **Dr. Oetker's Backpulver**, das abgeriebene Gelbe einer halben Zitrone, 4 Eßlöffel voll Milch. — Zubereitung: Die Butter rühre zu Sahne, gib Zucker, Eigelb, Milch, Mehl, letzteres mit dem Backpulver gemischt, hinzu und zuletzt das Zitronengelb und den Eierschnee. Fülle die Masse in die gefettete Form und backe den Kuchen in ca. 3/4 Stunden.

Dr. Oetker's Schokoladen-Küchlein.

Zutaten: 250 g Mandeln, 250 g Zucker, 12 1/2 g Schokolade, 1 Päckchen **Dr. Oetker's Vanillin-Zucker**, 6 Eiweiß. — Zubereitung: Salage das Eiweiß zu Schnee, füge die mit der Haut gehackten Mandeln, den Zucker, die geriebene Schokolade und den Vanillin-Zucker hinzu, setze mit einem Löffel Häufchen auf ein Blech, welches mit Backs eingetriben ist, oder auf kleine Oblaten und backe bei gelinder Hitze.

Uhren auf Teilzahlung

Kundertausende Kunden. Tausendbeglante Anerkennungen.



Katalog mit zirka 3000 Abbildungen umsonst u. portofrei.

Jonass & Co., Berlin SW. 584
Belle-Alliance-Strasse 3.

Musikwaren und Sprechmaschinen auf Teilzahlung

Hunderttausende Kunden. Tausendbeglante Anerkennungen.



Katalog mit zirka 3000 Abbildungen umsonst u. portofrei.

Jonass & Co., Berlin SW. 584
Belle-Alliance-Strasse 3.

Hochfeine Süßrahm-Natur-Tafelbutter

versendet in Postfakt netto 8 Pf. für 8.80 M. frei abg. Nachnahme. A. Wiese, Königsberg i. Pr., Löbn. Unterbergstr. 7.



Sie

werden sehr elegant aussehen, wenn Sie die vorzügl. Favoritschnitte benutzen. Leicht im Gebrauch, sehr modern u. preisw. Anleitung durch das grosse Favorit-Moden-Album (nur 70 Pf. fr.) und das Jugend-Moden-Album (60 Pf. fr.) von der Verkaufsstelle d. Firma oder wo nicht am Platz, direkt von der Internationalen Schnittmanufaktur, Dresden-N. 8.

Grosse Ueberraschung!

Im Leben nie wieder diese Gelegenheit!

600 Stück nur 3,25 M.

Eine prachtvoll vergoldete Präzisions-Uhr samt Kette, genau gehend, wofür 3 Jahre garantiert wird, 1 moderne seid. Herrenkrawatte, 3 St. ff. Sacktücher, 1 reiz. Herrenring mit mit Edelstein, 1 reiz. eleg. Damen-schmuckgarnitur, bestehend aus 1 prachtvollen Koller aus orient. Perlen, moderner Damenschmuck mit Patentverschluss, 2 elegante Damen-armbänder, 1 Paar Ohrringe mit Patent-Haken, 1 prachtv. Taschenspiegel, 1 led. Geld Portemonnaie, 1 P. Manschettenknöpfe, 3 grad. Doublegold, u. Patent-schloß, 1 hocheleg. Ansichtskarten-Album, die schönsten Ansichten der Welt, 1 Wetter-Barometer, 1 sehr prakt. Liebesbriefsteller für Herren und Damen, 20 Korrespondenzgegenstände und noch 500 Gebrauchsgegenstände, im Hause unentbehrlich. — Alles zusammen mit der Uhr, die allein das Geld wert ist, kostet nur 3,25 Mark. Versand gegen Nachnahme od. Voraus-Geldentnahme durch das Wiener Zentral-Versandhaus **P. LUST, Krakau Nr. 830.** NB. Für Nichtpassendes Geld retour.

Dank!

Berantlaß durch ein Dankschreiben von Herrn Carl Schulz, Liebenzig, Kr. Freyhof Schl., dessen 13jähr. Sohn von **Wettstäffen** erkrankt wurde, wandte auch ich mich brieflich an die nichtärztl. **Nervenbehandlung System Guat. Herm. Braun, Breslau 10, Vorderbleiche 7, Sprechst. 9-12**, da mein 15jähriger Sohn seit seiner Schulzeit an demselben lästigen Uebel litt, welches fast jede Nacht vorkam. Ich kann hierdurch ebenfalls berichten, daß durch die einfachen **Braun'schen brieflichen Verordnungen** bald Besserung u. nach etwa 6 wöchentl. Behandlung gänzlich Aufhören des Leidens eintrat, welches auch nach längerem Abwarten des Erfolges nicht wieder aufgetreten ist. Ich spreche daher der Nervenbehandl. System Braun meinen besten Dank aus u. werde das **Braun'sche Verfahren** gern weiter empfehlen. Robert Heitner, Garkhofbesitzer, Johannisthal bei Schöna u. i. Schl.

Meinel & Herold

Harmonikafabr., Allgenthal (Sa.) 108



Direkter Bezug vom Hauptplatze der Harmonika-Fabrikation mit über 7000 Arbeitern.

Denkbar billigste und anerkannt beste Bezugsquelle für **Ingharmonikas** (2, 3, 4, 6, 8 hörlig — 1, 2, 3, 4 reihlig). Spez.: Harmonikas nach Wiener Art. Andere Musikwaren sehr billig. Garantie: Zurücknahme u. Geld retour. über 6000 amtl. beglaub. Dankschreiben. Haupt-Katalog an Jedermann frei.

Einziges Spezial-Geschäft in Breslau

Trauer-Magazin August Benedix

Breslau, Ring 1, Ecke Nikolaistraße. Telephon 4010.

Trauer-Kleider. Hüte, Schleier, Blusen, Röcke, Paletots, sowie alle zur Trauer erforderlichen Gegenstände.

auswahlfendungen auf Wunsch ins Haus.

Magenleidenden

telle ich aus Dankbarkeit gern und unentgeltlich mit, was mir von jahrelangen, qualvollen Magen- u. Verdauungsbeschwerden geholfen hat. A. Hoock, Behrerin, Sachsenhausen b. Frankfurt a. M.

Dankagung.

Für die zahlreichen Beweise liebevoller Teilnahme und die schönen Kranzspenden bei dem Heimgehe unseres innig geliebten Vaters und Großvaters, des Webermeisters

Karl Koschnick

sagen wir allen, besonders aber Herrn Pfarrer Wegner und den ehrwürdigen Borromäuschwestern unsern herzlichsten Dank.

Muras, den 23. November 1908.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Diesen Sonntag, den 29. d. M., findet die

Monatsversammlung

des Kath. Arbeitervereins im Vereinslokal (Kathausaal) nachmittags 4 Uhr statt. Vollständiges Erscheinen erbeten. Gesangbücher mitbringen.

Tagesordnung:

Berlesung des Protokolls der letzten Versammlung. Bericht des Schriftführers R. Deichsel über den Bezirks-Ergebnis-erbeten. Gesangbücher mitbringen. Tagesordnung: Berlesung des Protokolls der letzten Versammlung. Bericht des Schriftführers R. Deichsel über den Bezirks-Ergebnis-erbeten. Gesangbücher mitbringen.

Katalog Obstbäume empf. über **G. Hillmann, Holdenstedt b. Uelzen.**



Praktikinderwagen Verbede sich selbstständig auf u. niederbewegen, gratis. Sie elegant zum Fabrikpreis, 10 Proz. Rabatt direkt von d. Kinderwagenfabrik Jul. Trebbin in Grimma 840.

ACHTUNG!

50000 Paar Schuhe

4 Paar Schuhe für nur M. 7.— Wegen Zahlung, Störung mehrerer großer Fabriken wurde ich beauftragt, einen großen Vorrat Schuhe tief unter dem Einkaufspreis loszuschlagen. Ich verkaufe daher an jedermann 2 Paar Herren- und 2 Paar Damen-Schnürschuhe, Leder, braun oder schwarz, galochiert mit hart genageltem Lederboden, hoch-elegant, neueste Fassung, Größe laut Nr. Alle 4 Paar kosten nur 7 M. Versandt per Nachnahme. S. Urbach's Schuh-Export, Krakau Nr. 125.

Wolf & Comp.

Musikinstr.-Fabr. Klingenthal Sa. Nr. 661 Centr. d. Harm.-Fabr. m. üb. 7000 Arbeit. lief. geg. Nachn. ihre vor-züglichen Harmonikas i. üb. 170 Nrn. Bill. Bezugsquelle für Wien. Harmonik. Concertinas. Geigen. Zithern etc. Gross. Katalog. umsonst. Zahlr. amt. begl. Anerk. Eig. Postabf. i. d. Fabr.

Die Viehwage

in der Tasche ob. die Bestimmung d. Lebend-gewicht. d. Rindes durch 2 Maße Von R. Strauch Preis mit Messband 1,75 M. empfehlen Marek & Martin, Trebnitz i. Schlef.

Ein freigesesig.



was heißt „Kaffee Hag“? Dieser, von dem auf Herz und Nerven schädlich wirkenden Coffein befreite Kaffee wird von der „Kaffee-Handels-Aktien-Gesellschaft, Bremen“, in den Handel gebracht, welche ihrem Produkt als Merkmal die Anfangsbuchstaben Hag hinzugefügt hat. Sind Sie herzkrank, nervös oder leiden Sie an Schlaflosigkeit und ist Ihnen der gewöhnliche Kaffee verboten, so können Sie diesen vollkommen unschädlichen „Kaffee Hag“ coffeinfrei auch in stärksten Aufgüssen trinken. Beachten Sie die Schutzmarke „Rettungsring“.

Breslauer Schlachtviehmarktbericht vom 25. November 1908.

Der Auftrieb betrug: 1152 Rinder, 1817 Schweine, 954 Kalber, 120 Schafe. Hierzu vom letzten Markt Ueberstand: 15 Rinder, 50 Schweine, 8 Kalber, 64 Schafe. Es wurden gezahlt für 60 Rgr. egl. Steuer:

Art	Bestenw.	Schlachtgr.	Preis
Ochsen. Vollfl. ausgem. höchst. Schlachtw. bis 5 J.	34-38	62-71	
Junge fleischige, nicht ausgemäst. u. alt. ausgemäst.	30-33	51-59	
Mäßig genährte junge und ältere Ochsen	25-29	44-50	
Gering genährte Ochsen jeden Alters	bis 23		
Kalben u. Kälber. Vollfl., ausgem. Kalb. h. Schlachtw.	35-37	63-70	
Vollfl., ausgem. Kälber höchsten Schlachtw. bis zu 7 J.	28-33	54-59	
Welt. ausgem. Kälber u. wenig gut entw. jünger. Kälber zc.	22-27	45-53	
Mäßig genährte Kälber und Kalben	bis 21		
Bullen. Vollfl. ausgemästete bis zu 5 Jahren	33-36	64-67	
Vollfleischige jüngere Bullen	29-32	56-61	
Mäßig genährte jüngere und ältere Bullen	26-28	bis 55	
Gering genährte jüngere und ältere Bullen	bis 25		
Kälber. ff. Mastkälb. (Vollmilch u. beste Saugkälb.	35-37	65-74	
Mittlere Mastkälber und gute Saugkälber	29-32	50-58	
Ger. Saugkälb. u. alt., ger. genährte Kälb. (Fresser)	bis 23	bis 49	
Schafe. Mastlamm und jüngere Mastlamm	34-37	69-75	
Ältere Mastlamm	30-32	58-62	
Mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe)	bis 29		
Schweine. Vollfl. feine Rasse u. der Kreuz. b. 1 1/2 J.	50-52	61-65	
Fleischige Schweine	48-49	57-60	
Gering entwidelte Schweine sowie Sauen	bis 47		

Ueberstand verbleiben: 67 Rinder, 15 Schweine, 17 Schafe.

Breslauer Produktbericht vom 25. November 1908.

Bei reichlichem Angebot war die Stimmung matt und Preise waren für Weizen und Roggen wieder niedriger. Weizen matter. Roggen matter. Gerste ruhig. Hafer ruhig. Erbsen fest, 20-21 M. Bittoriaerbsen fehlen in feiner Ware, 21,50 - 22,50 - 25 00 Markt. Futtererbsen beachtet, 16,00 - 17 00 Markt. Weiße Speisebohnen ruhig, 21,00 - 23,00 Markt. Pferdebohnen beachtet, 16-16,75 M. Lupinen wenig angeboten, Wicken ohne Geschäft, p. 100 Kilog. Mehl matt, p. 100 Kilog. einschl. Sad Brutto Weizenmehl 00 27,25-27,75 M. Roggenmehl 0 24,25-25,25 M. Hausbuden 23,25-23,75 M. Speisefartoffeln per 50 Kilog. 1,40-1,60, Fabrikartoffeln 1,00-1,20 M. je nach Stärkgehalt. Kartoffelfabrikate fest, p. 100 Kilog. einschl. Sad bei Waggonladungen. Kartoffelmehl 19,50 Markt. Kartoffelstärke 19 M. Delfaaten. Hanfsaat ruhig, 20,50-21,50 M. Winterraps fast ohne Umsatz, 21,80-26,00-28,00 M. Winterraps ohne Angebot. Sommer-raps ohne Angebot. Schlagsaat fest, schlef. 20-21-22 M., russ. 22-24-25 M. Leinbutter ohne Geschäft, 21-22-23-24 M. Samen. Rottke matter, Weisflee ruhig, Weisflee fest. Mais ruhig, 18,50-19 M. Rapstuchen ruhig, 14,00-14,50, Weintuchen, schlef. fest, 16,50-17,00, fremder behauptet, 16,00-16,50 Markt. Palmfentuchen ruhig, 13,50-14,50 M. Roggenfuttermehl ruhig, 12,50-12,75 M. Weizenflee ruhig, 12,50-12,75 M. Kartoffelflocken 15,50 M. fr. schlef. Stat., alles per 100 Rgr. Heu p. 50 Kilog. 3,50-3,80 M. Roggenlangstroh per Schock 37-39 M.

Billig u. reell!

3 Paar Schuhe um M. 5.

Durch Ankauf enormer Quantitäten in Schuhwaren werden nur durch kurze Zeit um Spottpreis abgegeben 1 Paar Herren-, 1 Paar Damen- u. 1 Paar Mädchen-Schnür-Schuhe mit hart genageltem festem Lederboden mit extra feinstem Lederbesatz, hocheleg. neuester Fassung und hart. Größe nach cm oder Nr. Alle 3 Paar kosten bloß M. 5. Versandt per Postnachnahme. Umtausch gestattet, auch Geld anstandslos retour.

H. Wachtel, Krakau Nr. 27.

Goldwaren- & Uhren.



Kauft man nur bei **Jacob SENIOR**

BERLIN, Friedenstr. weil billiger als irgendwo

Ratenzahlung kein Preisauflschlag. Illustrierte KATALOGE überallhin portofrei

Flechten

näss. und trockene Schuppenflechte, akroph. Ekzema, Hautausschläge,

offene Füße

Beinschäden, Beingeschwüre, Aderbeine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;

wer bisher vergeblich hoffte geheilt zu werden, mache noch einen Versuch mit der besten bewährten

Rino-Salbe

bei v. Gift u. Skure. Dose Mk. 1.—. Dank schreiben gehen täglich ein. Nur echt in Originalpackung weiss-grün-rot und mit Firma R. Schubert & Co., Weinbühla. Fälschungen weis. nach zurück. Zu haben in 1/2 Meist. in Apotheken.

Auch in den Apotheken der Um-gegend, u. a. **Stadtapotheke Aurau**

!Sil. böhm. Bettfedern!

(Bettfedern sind goldfrei).



10 Pfd. neue, gute, geschl., Raubreite Nr. 8; 10 Pfund bessere Nr. 10; 10 Pfd. weiße bauneweiche geschl. Nr. 15, 20; 10 Pfd. Schneeweiße bauneweiche geschliffene Nr. 25, 30; 10 Pfd. Halbbaunen Nr. 10, 12, 15; 10 Pfd. Schneew. bauneweiche ungechl. Nr. 20, 25, 30. Baunen (Flaum) grau & Nr. 3, weiße & Nr. 4, Schneew. & Nr. 5, 5,50, 6 per 1/2 Rilo. Versand franco p. Nachn. Umtausch u. Rücknahme gegen Portovergütung gestattet. Bei Bestell. bitte um genaue Nr.

Benodikt Sachsel, Sobes 21, Postf. 15, Böhmen.

Ware	Breslau, 25. 11.	Glogau, 24. 11.	Woritz, 19. 11.	Grottau, 19. 11.	Begnitz, 20. 11.	Wittsch, 19. 11.	Reife, 21. 11.	Neumarkt, 19. 11.
100 Rilo Weizen	20,30	17,—	20,—	18,40	20,70	17,—	20,—	19,40
100 " Roggen	17,—	14,90	16,40	14,60	16,80	16,10	17,20	17,—
100 " Gerste	18,80	14,—	18,40	16,40	18,50	14,—	18,—	16,40
100 " Hafer	16,—	14,—	15,70	14,20	15,30	14,20	16,20	14,80
100 " Erbsen	25,—	17,—	—	—	32,—	23,50	26,—	24,—
100 " Kartoffeln	—	—	—	4,—	—	2,60	4,—	3,—
1 Rilo Butter	—	—	—	2,—	2,70	2,40	2,40	2,—
1 Mandel Eier	—	—	—	1,10	1,—	1,40	—	—
100 Rilo Heu	7,80	7,—	—	—	6,50	—	7,80	6,40
100 " Stroh	—	—	—	—	4,—	2,80	5,40	5,—

Ware	Dels, 21. 11.	Patzkau, 19. 11.	Pöten, 23. 11.	Braunsitz, 25. 11.	Ratibor, 19. 11.	Troschenberg, 20. 11.	Trebnitz, 21. 11.	Wohlar, 17. 11.
100 Rilo Weizen	20,30	18,—	20,40	19,—	20,30	18,40	20,—	18,60
100 " Roggen	17,—	15,40	17,40	16,—	16,50	15,20	16,80	17,—
100 " Gerste	15,—	14,20	18,—	15,—	17,50	14,80	16,—	15,—
100 " Hafer	15,70	14,50	15,40	13,—	15,60	14,50	15,50	14,40
100 " Erbsen	30,—	24,—	22,—	20,—	—	—	—	—
100 " Kartoffeln	4,50	4,—	3,50	2,80	—	—	—	—
1 Rilo Butter	2,60	2,40	2,60	2,40	—	—	—	—
1 Mandel Eier	1,40	1,80	—	—	—	—	—	—
100 Rilo Heu	6,80	6,—	8,—	7,—	—	—	—	—
100 " Stroh	5,—	4,40	6,—	5,—	—	—	—	—

Die Erbschaft des Herzens.

Roman von Wilhelm von Trotha.

(Nachdruck verboten.)

3

Ein germanischer Recke lag zu Füßen der Getroffenen, beide Hände krampfhaft in das Moos vergraben; zwei abgebrochene Klinge von Römerschwertern ragten noch aus den Wunden in der Brust heraus. Er hatte den schönsten Tod, den Tod auf der Wahlstatt gefunden und war aufgefahren zu Wotan, Odin und Tonar, sitzt in Walhall und genießt die Lust, welche dem germanischen Krieger nach dem Tode in der Schlacht winkte. —

Die Umgebung zeichnete Kurt nur in Umriffen als Eichen- und Buchenwald mit moosigem und steinigem Untergrund und Boden.

Endlich hatte er den Strich gezeichnet und betrachtete, noch immer mit seinen Gedanken bei der grimmigen Schlacht weilend, den Entwurf; dann zog er halb im Traume seine Uhr, fuhr aber nach einem flüchtigen Blick darauf wie elektrisiert in die Höhe, so daß Lord mit lautem Gebell aus seinem Halbschlummer erwachte.

Schnell sorgte Kurt für ihn und spendierte dem treuen Vierfüßler die obligate Weihnachtswurst.

Es war schon $\frac{3}{4}$ Uhr.

Die Toilette war bald beendet und nun eilte Kurt noch in einen nahen Blumenladen, und kaufte dort einige wenige, auserlesene schöne Rosen.

Die kleine Verkäuferin erhält von ihm für ihre Mühe am Weihnachtsabend eine Mark Extravergütung. Mit einem leichten Grusse war Kurt wieder hinausgeilte und lenkte seine Schritte der Villa des Grafen von Leeren zu. —

„War das nicht der große Herr, der so schön auf dem Gise laufen tut?“ fragte die eine Blumenbinderin.

„Weißt Du, als ich heute Mittag auch mal an der Eisbahn vorbei ging, fuhr er gerade die wunderschöne, blonde Dame, weißt Du, die sie schon lange „Gisfee“ getauft haben, im Schlitten spazieren. Er stand mit ihr dicht am Ufer, ich hörte nur einige Worte, die er sagte, dann kaufte er wieder mit ihr davon; ich sah nur noch das strahlende Lächeln seiner Schutzbefohlenen, na die möchte ich auch sein, Du, Hedwig, da bringt's Christkind mehr als Blumen, paß' mal auf, das neue Jahr bringt die noch zusammen!“ —

„Gm,“ meinte die Angeredete mit dem Kopf nickend.

„Bist Du nun fertig mit dem Arrangement, Hedwig? Ich nehme die Blumen dann noch mit zu Geheimrats. Ich gehe schon um $\frac{1}{2}$ 8 Uhr, heute bleibe ich nicht länger, ich muß zum Weihnachtsabend etwas früher zu Hause sein, wir erhalten —“

„Na na, Gretchen, Du bist heute schon den ganzen Tag so vergnügt, zwitscherst wie ein Vögelchen, sollte der große Ulanensergeant ein wenig mehr Platz in Deinem kleinen Herzen einnehmen, wie die anderen Tänzer von vor 14 Tagen beim Unteroffiziersball?“ —

„Ach geh!“ meinte die Kleine über und über rot werdend, dann neigte sie sich noch tiefer auf die Blumen, denen sie lange Drahtstengel anflocht.

Nach einer Pause fuhr Hedwig fort, nachdem sich ihre Freundin ein wenig erholt hat:

„Weißt Du Grete, Du kannst mir einen Gefallen tun, heb' mir die eine Mark, die mir der Herr eben geschenkt hat, ein wenig auf; ich weiß ja, daß Du dem langen Ulanen gut bist, kauf' ihm was davon, ich leihe sie Dir auf so lange, bis Du sie mir eben wiedergeben kannst.“

Nach einer kurzen Pause fuhr sie dann fort, während welcher beide eifrig arbeiteten.

„Der Vater meines Bräutigams hat mir heute zu Weihnachten ein Spartassenbuch

mit 500 Mark geschenkt, ich brauche, wie Du siehst, das Geld von vorhin nicht so nötig!“

„Nein, nein, Hedwig, das geht doch nicht,“ meinte die Kleine.

Endlich nach langem Besinnen nahm sie auf wiederholtes Zureden der Freundin das Anerbieten an. Dann ging sie mit ihrem Blumenkorb zu Geheimrat von Ellguth.

Im Weggehen rief ihr die Freundin noch scherzend nach:

„Also morgen kann man Dir wohl gratulieren, Kleine?“

Bald war der Laden verödet, da heute früher geschlossen wurde als sonst.

Grete gab die kostbaren Blumen ab, erhielt von der selbst herbeikomenden alten Dame für ihre Bemühung am heiligen Abend eine blanke Mark und eilte freudestrahlend heimwärts.

Unterwegs kaufte sie für den Sergeanten eine kleine Geldbörse und freute sich schon innerlich über die kleine Ueberraschung für „ihn!“ —

Kurt war indessen in die Menzelstraße geeilt. Der alte Diener öffnete ihm und half dem Gast umständlich aus dem schweren Winterpaletot. Dann klingelte er eine Tür auf. Das kleine Boudoir in das Kurt eintrat, war nur matt erleuchtet, da ein schwerer, seidener Schirm über der Lampe das Licht dämpfte.

Die ganze Einrichtung war von ausgefuchter Eleganz, gepaart mit gediegener Einfachheit.

Viele Photographien junger Mädchen standen auf Tischen, kleinen Schränken.

Als sich Kurt langsam an das matte Licht gewöhnt, erkannte er in einer Ecke auf einer Staffelei stehend das fast lebensgroße Brustbild des alten Grafen in der Uniform der Kürassiere, mit denen er einst siegreich in manche glorreiche Schlacht gezogen war. Uebergeworfen trägt er auf dem Bilde den schwarzen Seidenmantel der Johanniter-Ritter mit dem weißen achtspeizigen Kreuz.

Mancher Orden zierte die Brust, unter denen Kurt das eiserne Kreuz erster Klasse und die Rettungsmedaille besonders bewunderte.

In diesem Moment wurde schnell die Tür geöffnet und Hans trat herein.

Er streckte dem Freunde die Hand entgegen und meinte:

„Joseph sollte Dich eigentlich in mein Zimmer führen, na, 's schadet auch so nichts, Else wird Dir nicht böse sein, daß Du bei ihr eingedrungen bist. Warte bitte hier einige Minuten, ich muß noch von oben etwas herunterholen,“ und hiermit ließ er Kurt allein zurück.

Dieser ließ sich auf einen Stuhl an einem kleinen Arbeitstischchen nieder. Auf demselben lag ein kleines in Seidenpapier gewickeltes Paketchen, neben dem ein Arbeitskörbchen stand, das anscheinend noch kurz vorher benutzt worden war.

Bald jedoch erhob sich Kurt wieder und trat an ein wunderschönes Frauenbild heran, welches anscheinend als Pendant zu dem Bilde des Grafen angefertigt war.

Als er den Lampenschirm ein wenig gelüftet hatte, um es besser erkennen zu können, sah er sich anscheinend dem Bilde Elses gegenüber, nur daß hier alles blühender, voller und entwickelter war, wie bei ihr. Bewundernd stand er da und erkannte sofort die Mutter „seiner Else,“ wie er im Stillen dachte, und ließ, in Gedanken versunken, den Schirm fallen.

Leise ging hinter ihm eine Türe auf. Er hörte es nicht!

Else kam herein und hatte keine Ahnung, daß ein Fremdling in ihr kleines Heiligtum eingedrungen sei. —

Schnell eilte sie auf den Arbeitstisch zu und wollte das in Seidenpapier gewickelte Paketchen aufnehmen, da wahrte sie die prachtvollen Rosen, die Kurt dort hingelegt hatte. Erschreckt blickte sie auf und stieß an den kleinen Tisch; dies Geräusch weckte Kurt aus seinen Träumereien und sich umwendend stand er

plötzlich dem jungen Mädchen gegenüber. — Beide allein!

Rasch hatte er sich gesammelt, nahm die Blumen und sie Else mit freudigem Blick überreichend, fügte er hinzu:

„Hoffentlich bereite ich Ihnen mit den Blumen eine kleine Weihnachtsfreude! Ihr unerwartetes Hereinkommen hat mich so überrascht, daß —“

„Mein Gott,“ unterbrach sie ihn, „ich hatte keine Ahnung, daß Sie hier sind; der Diener hatte mir ja Ihre Ankunft gemeldet, aber ich vermutete Sie bei Papa oder Hans im Zimmer!“

Er reichte ihr die Rosen. Als sie dieselben aus seiner Hand entgegennahm, zitterte diese ein wenig; er beugte sich darüber, streifte sie mit einem leichten Kuß und fügte sich hochaufrichtend hinzu:

„Hoffentlich bringen Ihnen diese Blumen Glück für alle Zeiten und erinnern Sie stets an dies Weihnachten!“

Mit glühendem Gesichtchen stand sie ihm gegenüber und wollte etwas erwidern, als im Salon eine Glocke ertönte.

Hastig die Blumen und das kleine Paket ergreifend, eilte sie ihm herzlich zunickeend hinaus.

Kurt sah ihr mit glücklichem Lächeln nach; in dem Dankesblick lag so viel Liebe, Seligkeit und Hingebung, daß er nun sicher mußte, daß sie ihn von Grund ihrer Seele liebte.

Sollte ihm wirklich noch einmal ein wahres und reines Glück beschieden sein? Er hatte bis dahin stets daran gezweifelt! —

Einige Momente gab er sich den süßen Gedanken hin, die von einem abermaligen Glockenzeichen unterbrochen wurden; eine anstoßende Tür wurde geräuschlos geöffnet, so daß nur ein schmaler Lichtspalt hereindrang.

Hans trat an der anderen Seite ein.

Noch ein kurzer Glockenton und die Flügeltüren flogen auf. Ein strahlender Lichterglanz flutete herein: Kurt stand wie geblendet. Da tönte leise das alte Weihnachtslied vom offenem Flügel herüber:

„O du fröhliche, o du selige — —!“

Sein ernstes Gesicht verklärte sich zu einem glücklichen Lächeln!

Ja, eine fröhliche, eine selige Weihnachtsstimmung war auch in sein Herz eingezogen!

Bald aber trat statt deren wieder eine traurige, entsetzende Miene auf sein Gesicht. Mit verschränkten Armen, leicht an den einen Türpfosten gelehnt, starrte er vor sich hin und mit den verfliegenden Weihnachtssternen sank auch alles erhoffte Glück in seinem Herzen dahin.

Er, der arme, allein auf sich angewiesene Mann, ohne Stellung im Leben, nur mit einem makellosen Namen, einem reinen Wappenschild, wie darf er die Augen erheben zu jenem herrlichen Wesen — der reichen Erbin! —

Hier im Glanze des Reichthums wurde ihm so recht seine traurige Lage klar.

Ganz in Gedanken versunken, wollte er in das angrenzende Zimmer zurücktreten, als der alte Graf, der verdeckt durch den großen Tannenbaum neben dem Flügel saß, jede seiner Bewegungen beobachtet hatte, aufstand und mit einem: „Guten Abend, mein lieber Stohren!“ auf ihn zutrat.

Aus seinen Träumereien aufgeschreckt, trat er an den alten Herrn mit einer Verbeugung heran.

Else hatte nur einen Blick in die melancholischen Züge des von ihr heimlich geliebten Mannes geworfen; mit einem unterdrückten Schrei, den nur Kurt hörte, griff sie an ihre Brust in die Gegend ihres Herzens und stützte sich schwer mit der anderen Hand auf dem Flügel. So hatte sie ihn noch nie gesehen; sollte sie sich getäuscht haben, sollte er sie nicht lieben? Nein! und tausendmal nein! rief es in ihrem Innern, das ist unmöglich! Er muß

Dich ja lieben, es kann nicht anders sein! Aber was war ihm? —

Kurt hatte die dargereichte Hand des Grafen mit festem Druck ergriffen.

Inzwischen hatte Else sich erholt und trat ihm die Hand entgegenstreckend, heran.

Auch ihr Gesicht hatte sich wieder erheitert und als noch Hans lachend herantrat, gewann die frohe Feststimmung bald die Oberhand.

Jetzt nahm das Töchterchen ihren Papa bei der Hand, führte ihn an seinen weißgedeckten Tisch und war strahlend über den Erfolg, den die einzelnen Geschenke hatten.

Da lag eine Jagdmuff vom Fell des asiatischen Steppenfuchses neben einer zierlich gestickten Zeitungsmappe und vielen anderen nützlichen Dingen, die zur Bequemlichkeit des alten Herrn beitragen sollten.

Nach eingehender Musterung schloß der Graf seine beiden Kinder liebevoll in die Arme und gab jeden einen herzhaften Weihnachtskuß.

Else strahlte wieder in ihrer alten Frische über die Freude ihres „lieben Paps“, wie sie ihn oft nannte.

Aber am anderen Ende des Saales wurde es nun auch mobil, denn eine schnarrende Stimme rief laut herüber:

„Else! Goldkind!“

Ganz erstaunt drehte sich die Gerufene nach dem fremden Redner um.

Auf einem mit reizenden Geschenken beladenen Tische prangte ein Zettel mit dem Namen:

„Else.“

„Oh, sieh doch Väterchen, ein Papagei! Das ist ja derselbe, der mir neulich in der Vogelhandlung so gut gefiel! Tausend Dank, oh! Du lieber, guter Herzenspa!“ und damit umarmte sie denselben stürmisch.

„Ist denn das alles für mich?“ fragte sie dann weiter.

„Ja, mein Kleines,“ sagte der alte Graf und streichelte ihr den blonden Krauskopf, „nur den Kuchenteller mußt Du mit Hans und Kurt Stohren teilen.“

Leheren bei der Hand nehmend, führte ihn der Graf an einen Tisch, auf dem einige geschmackvolle Herrschaften lagen; wie Aschbecher, Kalender, Briefpapier und unter anderem mehr eine elegante Zigarrentasche mit den in Gold eingestickten Buchstaben K. S. und einer darüber stehenden Krone mit sieben Perlen. Hinter dem Tische stand in einem großen Eichenrahmen mit frischem Eichen und Lorbeerfranz geschmückt das Bild eines noch nicht sehr alten Mannes-Offiziers im Feldanzug mit dem eisernen Kreuze. — Es war das Bild von Kurts Vater! —

Endlich nahm der Vater seinen Sohn beim Arm und führte ihn zu seinem Weihnachtstische.

Hans war sehr vergnügt und war bald mit dem Vater im eifrigen Gespräch über die Vorzüge eines neuen Jagdgewehrs, das er sich brennend gewünscht und auch erhalten hatte.

Else und Kurt standen in dieser Zeit allein auf der anderen Seite des Zimmers hinter dem Tannenbaum.

Angעהaut von dem köstlichen Duft der fengenden Tannennadeln und dem glücklichen Lächeln seiner holden Nachbarin, nahm Kurt schnell das Zigarrenetui vom Tische und wandte sich fragend an Else.

„Das ist doch gewiß von Ihnen Komtesse Else?“

Bei der Nennung ihres Namens schrak sie glücklich zusammen und ihn voll und ganz mit ihren klaren, reinen Kinderaugen ansehend, hauchte sie mir leise:

„Ja!“

„Ein köstlicheres Andenken, als ein von Ihrer Hand gesticktes, konnten Sie mir nicht auf meinen einsamen, dunklen Lebensweg mitgeben, von dem ich nicht weiß, welche Sorgen, mir jeder kommende Tag bringen kann.“

Verzeihen Sie meine törichte Rederei, ich wollte Ihnen den frohen Festtag nicht durch solch' überflüssiges Gerede verderben,“ fügte er schnell hinzu, als er die aufsteigenden Tränen in Elses Augen wahrte und fuhr fort:

„Ich hoffe und wünsche aber, daß einst

die Zeit kommt, in der ich diese Hand fest in die meine schließen kann, um sie nie mehr von mir zu lassen!“

Damit küßte er ihre Hand und raunte ihr dann leise und etwas hastig zu:

„Komtesse Else, Sie wissen, ich kann, ich darf nichts weiter sagen, was mein Herz so froh und zuversichtlich stimmt. Verzeihen Sie, daß ich mich überhaupt habe so weit hinreißen lassen! — Es war sehr unrecht von mir, aber ich konnte es nicht länger mit mir herumtragen; wollen Sie warten, Else, bis ich frei und offen um Sie werben kann? Nur diese eine Antwort geben Sie mir auf meinen Zukunftsweg mit; ich will, ich muß erst das mir vorgesteckte Ziel erreichen! — Ja, wollen Sie?“

„Ja, Kurt, ich will es von Herzen gern!“

„Tausendmal innigsten Dank, Else! aber nun zeigen Sie mir, bitte, Ihre einzelnen Geschenke, denn eben sind Papa und Hans mit ihrer Unterhaltung zu Ende und kommen zu uns.“

„Wie heißt eigentlich der Papagei?“

„Wie heißt Du?“ wandte Kurt sich an den Krummschnabel.

„Koko!“ schrie dieser laut und fügte sehr dreist hinzu:

„Naaaaseweis — Donnerrrrwetterr!“

Ein allgemeines Gelächter und Bravourufen belohnte das komische Tier.

„Darf ich Ihnen, verehrter Herr Graf, meinen aufrichtigsten Dank für die große Güte am heutigen Abend sagen! Besonders für das schöne Bild meines so früh gestorbenen Vaters!“

„Aber mein lieber Stohren, für uns alle ist es eine große Freude, Sie am heutigen Tag unter uns zu haben. Hans hat mich besonders eingehend über ihre derzeitige Tätigkeit orientiert und so weiß ich, daß ich meine Freundschaft des Vaters auf einen würdigen Sohn übertragen kann.“

„Sie überschätzen mich, glaube ich, sehr, Herr Graf! Wissen Sie mehr von meinem Vater? Standen Sie ihm im Leben näher? Ich muß es annehmen! und nochmals meinen aufrichtigsten, innigsten Dank für das Bild von ihm.“

„Ja, Kurt Stohren, ich kannte Ihren Vater. Er war einst mein treuester Freund!“

„Oh, sprechen Sie, kennen Sie sein jähres Ende?“ fuhr er eindringlicher fort.

„Beruhigen Sie sich Kurt. Später vielleicht hören Sie mehr! — Nun aber Kinder sollen auch die Leute ihren Festabend bekommen. Mama duldet es auch nie anders, als daß wir ihnen selbst bescherten,“ setzte er mit wehmütigem Tone hinzu.

Sie gingen alle ins anstoßende Zimmer und freuten sich über die Lust der Leute, die diese an den Geschenken hatten.

Einzelnen traten sie an den Grafen und an Else heran und dankten gerührt, da sie alle überaus reichlich bedacht worden waren.

Später löschte dann die Jugend unter Lachen und Scherzen die Lichter des Weihnachtsbaumes aus.

Bald saßen alle vereint bei Karpfen, italienischem Salat und Gänsebraten.

Hans entforchte eine Flasche Pommeroy und als das köstliche Maß in den Kelchen perlte, ergriff er lachend den seinigen und rief übermütig:

„Prost! Auf alles was wir lieben!“ hierbei streifte er Else und Kurts glühende Gesichter mit neckischem Blick.

Auch der Papa war äußerst vergnügt und heiter aufgelegt.

In einer Pause der allgemeinen Unterhaltung erhob Hans noch einmal sein Glas:

„Einen stillen Schluck auf unsere gute Mama!“

Der alte Graf und Kurt nickten leise und Elses Augen füllten sich mit Tränen.

Gerührt dankte der alte Graf durch einen herzlichen Blick.

Allmählich wurde aber die Stimmung wieder heiter. Im Laufe der Unterhaltung erkundigte sich Kurts Nachbarin nach dem braven Hund Lord.

„Was macht denn der arme Kerl so alleine zu Hause?“

„Oh, der mulstcht, wie alle Hunde!“

„Was tut er?“ warf der Graf ein, „er mulstcht; was ist denn das?“

„Das ist eine Bezeichnung für schlafen. Ich habe ihn zum ersten Mal in Kiel gehört,“ antwortete Kurt, „als ich dort einmal für das Seebataillon Rekruten hinbrachte. Die Seeoffiziere haben oft ganz närrische Ausdrücke für die eine oder andere Tätigkeit. Ich saß neben einem würdevollen älteren Oberleutnant, der besonderes Gewicht auf diese Ausdrücke legte; ein richtiger Seemann muß sie auch anwenden, damit man ihn von den Landratten unterscheiden könnte, so etwa setzte er mir im belehrenden Tone und gleichzeitig mit sehr wohlwollender Miene auseinander und dankte mit einem gnädigen Neigen seines mit wenigen Haaren bedeckten Hauptes, als ich ihm dann zutrank und für die Belehrung dankte.“

„Sind famose, forsche Kerle, aber oft sehr verdrehte Kauze,“ nickte Hans, „Pferde sind ihnen ein Greuel, mir sagte einmal ein alter Freund, Kurt Du mußt ihn auch noch kennen, Feodor Kraft — —“

„Hm, ja, das war doch der dicke Kraft von der 2. Kompagnie in Dranienstein, der nie einen Klimmzug konnte und eine heilige Scheu schon vor dem Voltigierpferde hatte.“

„Also der sagte: „Wissen Sie, Graf Leeren, so ein Pferd ist doch ein infam gefährliches Vieh, es hat einen Pferdekopf, einen Pferdeschwanz und vier Beine und — — es trachtet doch dem Menschen nach dem Leben!““ Tableau!“

Alle amüsierten sich köstlich über diese kleine Erzählung.

„Nun habt Ihr aber über all' die verdrehten Sachen, doch den braven Lord vergessen.“

„Ach ja, Papa, Du hast Recht! Also so feiert der arme Kerl Weihnachten,“ wandte sich Else mitleidig an Kurt.

„Sein Weihnachtsgeschenk in Gestalt einer recht umfangreichen Bratwurst hat er schon erhalten.“

„Sie nehmen ihm nachher doch einige Süßigkeiten mit? Frißt er sie aber auch?“

„Selten, aber wenn ich ihm auseinandersehe von wem sie sind, so bin ich fest überzeugt, daß er sich nicht zwei Mal bitten läßt.“ —

Gegen elf Uhr brach Kurt auf, nachdem alle vier noch gemütlich bei einander gefessen hatten.

Er eilte in einem unbeachteten Moment ins Nebenzimmer und nahm eilig das Zigarrenetui in Verwahrung. Letzteres hatte Else mit ihren scharfen Augen aber doch noch gesehen und freute sich innerlich über die Wirkung ihres einfachen Geschenkes.

Dann verließ Kurt unter Dankfagungen und Versprechungen, am anderen Tage wiederzukommen, das gastliche Haus.

Auf der Straße angekommen, wandte er unwillkürlich noch einmal den Kopf nach den Fenstern von Elses Boudoir. Richtig, die Gardine war ein ganz klein wenig zurückgezogen und bei dem hellen Schein der Straßenlaternen erkannte Kurt noch das Gesichtchen seiner Else, wie er sie leise nannte, während er noch einmal hinaufwinkte.

Endlich kam er zu Hause an.

Allmählich wurde es auch im Leeren Haus dunkel und still. Der alte Graf und sein Sohn saßen noch eine Zeit lang im ernstesten Gespräch in des ersteren Arbeitszimmer.

Else hatte sich nach einem Gutenachtkuß leise hinausgeschlichen.

Der Papa und ihr Bruder hatten sie noch ein wenig geneckt und ihr einen recht süßen Traum gewünscht.

Jetzt saß sie in ihrem Zimmer und vergrub ihr rosiges Gesichtchen in die Weihnachtsrosen von Kurt.

Schnell legte sie dieselben dann auf ein Tischchen neben ihr Bett; in wenigen Minuten lag sie in demselben. Die seidene Decke hatte sie bis ans Kinn hinaufgezogen, den einen Arm hatte sie halb unter den blonden Lockenkopf geschoben, sodasß sich nur ein Teil desselben blendend weiß von dem rosa Seidentiffen ab-

hob, in der anderen Hand hatte sie wieder den Blumenstrauß, dessen köstlichen Duft einatmend, und stürmisch preßten sich ihre Lippen auf die Rosen.

Sie sind ja von ihm, dem ihr ganzes, unschuldiges Kinderherz gehörte. Und nun überdachte sie noch einmal den ganzen Abend, die unerwartete Begegnung in ihrem Boudoir, die ernstesten Augen von ihm zu Anfang der Feier und dann sein ritterliches und doch so zurückhaltendes Benehmen, als sie beide allein hinter dem duftenden Tannenbaume standen.

„Kurt, auf Dich warte ich und wenn es mein ganzes Leben hindurch sein müßte,“ flüsterte sie leise, ja, und tausendmal ja, für Dich tue ich alles!“

Dann stellte sie die Rosen in eine kostbare Schale mit Wasser, löschte das Licht und faltete ihre Händchen unter dem Kopf.

Bald atmete sie tief und gleichmäßig; nur auf ihrem Gesichtchen spiegelte sich noch das innere Glück durch ein seliges Lächeln ab. —

Die beiden Herren hatten rauchend zusammengeessen. Hans hatte wiederholt versucht aus seinem Vater einiges über den Zusammenhang mit Kurt und dessen Vater zu erfahren, aber mit einem geheimnisvollen Lächeln hatte der alte Graf es stets verstanden, auf irgend einen anderen Punkt zu sprechen zu kommen, so daß Hans das Unmüßige seiner Bemühungen bald ein sah und bei sich dachte, daß er es schon rechtzeitig von dem Papa erfahren werde.

„Sag mal, Hans,“ unterbrach der Graf die längere Pause der Unterhaltung, „so weit ich Dich kenne und die Jahre hindurch beobachtet habe, bist Du ohne Ermahnungen meinerseits Gott sei Dank nie sonderlich vom richtigen Wege abgekommen, hast Dich nicht in unnötiger Gesellschaft herumgetrieben und bist ja auch kräftig und gesund.“

„Ich hatte nie viel Vergnügen an den wüsten Gelagen mancher meiner Kameraden und deren sonstigen Scherzen. Allerdings habe ich, wenn's not tat auch gar manches Mal den edlen Lumpen geschwungen. Oft habe ich lieber im Sattel gefessen, wenn die anderen nachmittags in Zivil losgebummelt sind.“

„Weißt Du Hans, jünger wird kein Mensch!“

„Nein, das stimmt!“

„Hast Du denn nie einmal ans Heiraten gedacht?“

„Das wußte ich ja, Papa,“ meinte Hans lachend und schnippte die Asche seiner Zigarre in einen Becher, „ich kenne ja Deinen Wunsch. Daß mich nur erst das letzte Jahr meiner Akademiezeit hinter mir haben, werde ich zum Generalstabe kommandiert, so hoffe ich, daß wir näher auf diesen Punkt eingehen können, wenn nicht, so mußt Du Dich noch ein Jahr gedulden.“

„Da bin ich aber begierig, was Du sonst machen willst!“

„Ich habe neulich mit meinem früheren Kommandeur gesprochen, der seit vier Monaten im Militär-Kabinett ist, er hat mich, wenn der erste Fall, also Generalstab, nicht eintrifft für die Attachéstelle in Washington vornotiert.“

„Um, das ist sehr vernünftig von Dir, sieh' Dir man, so lange Du kannst, gründlich die Welt an, wenn Du später erst das Gut übernommen hast, dann bist Du an die Scholle doch mehr oder weniger fest gebunden.“

„Was, Gut?“, fragte Hans sich hochsichtlich.

„Nun ja, in etwa zwei Jahren, ja, im März in zwei Jahren, ist die Pacht für Schönborn abgelassen, ich will das dortige Schloß ein wenig renovieren und moderner einrichten lassen, um alles später zum Majorat zu machen.“

„Und Else und . . .“ Das Weitere verschluckte er und sah nur den Vater fragend an.

„Ja, laß man mein Junge, ich habe gestern Abend mir manches überlegt, daß ich mir den Kurt doch früher oder später einmal näher herangeholt hätte. Das bin ich schon dem braven Vater schuldig!“

„Du redest immer so geheimnisvoll, was ist denn zwischen Euch passiert?“

„Nichts, nichts Hans,“ wehrte der alte Herr ab und fuhr mit der rechten Hand über seine Stirn und Augen, „später später! Für heute ist's nun genug. Sei nur zufrieden, Deinem lieben Kurt wird nichts zustoßen, er ist, wie ich mich aus manchem habe überzeugen können, der brave Sohn seines braven, herrlichen Vaters. Hast Du Genaueres über seine Mutter gehört?“

Er hatte diese Frage nur so leicht hin getan, sah aber den Sohn dabei scharf von der Seite an.

„Kurt schwieg darüber, nur ganz ungenaue Andeutungen haben mich zu dem Schlusse gebracht, daß es ihr nicht gerade schlecht, aber doch auch nicht sehr gut geht.“

„So? Nun das ist dasselbe, wie ich es hörte,“ sagte sichtlich befriedigt der Vater.

„Nun aber wird in's Bett marschiert. Der Trompeter hat schon seit über drei Stunden Retraite geblasen.“

Beide erhoben sich.

„Gute Nacht, Papa!“

„Gute Nacht, Hans,“ und mit einem kräftigen Händedruck schieden sie von einander.

Kurt hatte währenddessen seine Wohnung erreicht und während er sich dann bald zu Bett begab, schwelgte er noch lange in den Gedanken und die süßen Erinnerungen dieses für ihn so ereignisreichen Abends.

Aber wie immer, so kam auch bei ihm ein Rückschlag in seiner Stimmung. Immer und immer wieder tauchte vor ihm die liebliche Gestalt Elses auf und nun hatte er sich durch ihre Augen und willenlose Hingebung fortreißen lassen, ein Geständnis zu machen, sie sogar um ein Wort des Einverständnisses gebeten, das sie ihm heimlich, aber mit innigster Freude gegeben hatte. Er hatte sich selbst vergessen in diesem Moment. War es ritterlich von ihm gehandelt? Durfte er sein Leben ohne einen sicheren Beruf oder bestimmte Aussichten für einen solchen das Leben dieses unschuldigen Kindes an das seinige hängen?

Sie ist ja reich, sie könnten beide glänzend leben; aber er, Kurt von Stohren, sollte sich von einer Frau, von diesem herrlichen Mädchen gar ernähren lassen?

„Nie, nie,“ fuhr er aus seinen Kissen hoch, sodaß Lord laut knurrend aus seinem Schlaf geschreckt wurde.

„Nein, erst etwas sein, dann, ja dann will ich um sie werben. Aber halt, nein, gleich morgen werde ich vor den alten Grafen hinetreten und nach dem Wahlspruch meines seligen Vaters handeln:“

„Immer mit offenem Visier!“ ja so ziemt es sich für einen Stohren.

Warten werde ich, und wenn Jahre darüber hingehen sollten, bis ich mir im ehrlichen Kampf im Leben meine Else erobert haben werde.“

Bald verschwammen diese Gedanken wieder mit den Erinnerungen an Else und in wenigen Minuten verkündeten die regelmäßigen Atemzüge, daß er fest eingeschlafen war. Erst die Weihnachtsglocken ließen ihn am anderen Morgen aus einem langen, gesunden Schlaf erwachen und neugestärkt saß er bald an seiner Arbeit.

Erst gegen Mittag legte er sein Arbeitszeug bei Seite und vertauschte seine Toppe mit dem Straßenhabit. Die Schlittschuhe über dem einen Arm hängend, ging er langsam der Eisbahn zu. Dort traf er bereits viele Damen und Herren aus der Gesellschaft der Residenz. Er hatte sie alle durch Else oder Hans im Laufe der letzten Tage kennen gelernt.

Else und ihr Bruder waren noch nicht erschienen.

Vergnügt plauderte er mit einiger jungen Damen, die alle von seinem bescheidenen und doch so sicheren Auftreten entzückt waren. Einzelne Offiziere, die auch in derselben Kadetten-Anstalt wie er, aber zu anderen Zeiten dort erzogen worden waren, frischten mit ihm Erinnerungen an gemeinsame Vorgesetzte und Lehrer auf. So ging die Zeit im Fluge hin. Ab und zu warf Kurt einen sehnsüchtigen Blick nach der Promenade am Rande des kleinen Sees, in der Hoffnung Else dort zu erblicken.

Endlich nach über einer halben Stunde kam sie in Begleitung ihres Vaters und Bruders. In wenigen Minuten flog Kurt an ihrer Seite über das Eis.

Else sah rosig und vergnügt aus. Als einzigste Pierde trug sie eine dunkelrote Rose — aus seinem Strauß von gestern.

„Else,“ sagte er anhaltend, „wissen Sie, ich kann das Geheimnis unserer Liebe nicht so stumm mit mir herum tragen, ich muß es dem Papa gestehen und ihm meine Pläne mitteilen. Ich komme mir ihm gegenüber so gedrückt vor, als ob ich ihn heimlich belüge.“

„Gut, wenn Sie es für richtig halten, so tun Sie es ruhig, Kurt; ich glaube, Papa wird mit Ihrem Vorhaben dennoch einverstanden sein, namentlich wenn Sie betonen, daß Sie erst nach Erlangung einer sicheren Lebensstellung mich heimführen wollen und dann,“ fügte sie schelmisch lächelnd hinzu, „bin ich ja noch da und meinem Elskind kann er so leicht nichts abschlagen, wie er es mir schon so und so oftmals selbst gesagt hat.“

„Ich weiß nicht, wie ich Ihnen alles einst danken kann Else —“

„Aber Kurt,“ warf sie vorwurfsvoll ein.

In diesem Augenblick erschien Frieda und holte beide zu einer Quadrille, die eben arrangiert wurde, ab.

Graf Leeren und Sohn promenierten, in dicke Pelze gehüllt, vergnügt am Ufer auf und ab und kamen naturgemäß bald wieder auf Kurt zu sprechen.

„Er nahm etwas plötzlich seinen Abschied,“ warf der alte Herr im Laufe des Gespräches so nebenher hin. Wäre Hans nicht mit seinen Gedanken gerade recht weit entfernt gewesen, so hätte er aus der Frage und der Art, wie sie getan wurde, mehr heraushören können, als sie so ruhig hingeworfen erschien.

„Um, Kurt und ich sprachen vorgestern einmal kurz darüber. Er ist sehr zurückhaltend, da er ziemlich verbittert abgegangen ist. Wenn Du einmal mit ihm vertraulich reden wirst, so glaube ich, daß er Dir alles sagt.“

Beide gingen noch längere Zeit hin und her und setzten ihre gestrigen Abend abgebrochene Erzählung und Unterhaltung fort. —

Nach fast anderthalbstündigem Zummeln auf der Eisbahn brachen die meisten Damen und Herren aus Elses Bekanntenkreis auf; sie und Kurt schnallten auch ihre Schlittschuhe ab, um mit den beiden Herren zu gehen.

Nochmals hatte Kurt im Laufe der Zeit, in der er mit Else allein gelaufen war, ihr dringend auseinandergesetzt, daß es unbedingt notwendig sei, den Vater zu orientieren. Else konnte von Kurt nur erreichen, daß er bis zum Silvestertage warten solle. —

Alle vier verließen den kleinen See und nur dadurch, daß Kurt wiederholt betonte, er sei nachher mit einem alten, durchreisenden Freunde zusammen, konnte er sich einer Einladung entziehen.

Er fühlte, daß er mit seinen Gedanken allein sein müsse, um sich zu sammeln und mit seinen Arbeiten so schnell als möglich vorwärts zu kommen suchen. Auch war er sich ja noch nicht klar, ob er mit seinen Absichten und Versuchen auf dem richtigen Wege sei oder nicht und ob er mit seinen veralteten Ansichten, in denen er erzogen war, in der Kunst der Jetztzeit entsprechend das leisten könne, was ihm vorschwebte und was er wollte.

Am Nachmittage desselben Tages entwarf er ein zweites Bild an das erste anschließend: „Heimfahrt der gefallenen Helden!“ wie sie auffahren gen Walhalla und dort empfangen werden als alte Kämpfer und den Lohn für ihre Tapferkeiten erhalten.

(Fortsetzung folgt.)

König Haakon und der Eterschutz.

Zu Anfang dieses Jahres hat der König von Norwegen einen bemerkenswerten Erlaß zum Schutze der Pferde ergehen lassen. Mit großem Verständnis für die oft so rücksichtslose Behandlung dieser Tiere richtet sich der Erlaß in acht Punkten gegen jede Überanstrengung der Zugtiere, gegen das Schlagen mit der Peitsche auf die empfindlichen Teile, gegen das mangelhafte Untersützen der Karren auf steilen Straßen, gegen schlechtes Geschirr und Zaumzeug und unzureichende Bedeckung in der kalten Zeit, gegen veräümltes oder unzureichendes Tränken der Pferde und lockere Hufeisen, gegen Verwendung kranker oder altersschwacher Pferde und solcher, die durch zu leichtes Scheuwerden oder Bissigkeit eine Gefahr für den Verkehr bedeuten. Auf die Uebertretung der Vorschriften ist eine entsprechende Strafe gesetzt.

Verwendung der Kühe zur Arbeit.

Pferde liefern erfahrungsgemäß die teuerste Arbeit in der Landwirtschaft, welcher Umstand hauptsächlich dem teureren Ankaufspreis, der kostspieligen Haltung, Fütterung und Beschirung, sowie auch dem geringen Wert der Schlachtpferde zuzuschreiben ist. Der ganze Nutzen eines Ackerpferdes besteht also fast ausschließlich aus seiner Arbeitsleistung als Zugtier, während z. B. ein Ochse doch immerhin nebst dem Wert als Zugtier den ganz bedeutenden Schlacht- oder Fleischwert repräsentiert. Wenn also ein Landwirt seine Pferde eine Zeitlang müßig im Stall stehen läßt, dann bedeutet dies für ihn einen ganz empfindlichen Schaden, weil dann die Tiere ihr Futter nicht bezahlt machen, bei Ochsen dagegen vermehrt und verbessert sich während der Ruheperiode ihr Fleischwert, so daß der Landwirt keinen Schaden leidet. Auch stellt sich die Ochsenhaltung schon deshalb günstiger, weil im Verhältnis zum hohen Wert ausgedienter gemästeter Ochsen die Aufzucht- und Ankaufskosten keine so hohen sind.

Am günstigsten jedoch kommt die Kuh als Zugtier für leichtere Fuhrleistungen in Betracht, denn sie liefert unbedingt die billigste Arbeit, weil sie nebst der Arbeitsleistung noch Milch liefert. Zwar gibt die arbeitende Kuh etwas weniger Milch als die im Stalle ruhende; wird erstere aber nicht übermäßig angestrengt, so ist der Minderertrag an Milch kein erheblicher. Durch vergleichende Versuche hat man z. B. herausgefunden, daß bei Kühen, die jährlich 150 bis 200 Tage anhaltend arbeiten mußten, der Minderertrag an Milch allerdings 40 bis 50 Prozent betrug, bei 80—120 Tagen aber nur 10—15 Prozent. Dagegen haben aber diesbezügliche Untersuchungen der Milch gerade ein gegenteiliges Resultat gezeigt, nämlich in bezug auf die Milchqualität und auf den Fettgehalt der Milch. Es weist nämlich die Milch arbeitender Kühe eine günstigere Zusammensetzung auf, der Gehalt an Trockenmasse, und zwar namentlich an Fett ist höher als bei ruhenden Kühen, der Unterschied beträgt mindestens 0,5—0,75 Prozent. Da aber das Fett der wertvollste Bestandteil der Kuhmilch ist, so wird dadurch bei mäßiger Arbeitsleistung der quantitative geringere Milchertag vollständig, bei angestrenzter Arbeit wenigstens größtenteils durch die bessere Milchqualität wieder ausgeglichen.

Durch die Arbeiten erhalten aber die Kühe auch die zu ihrem Gedeihen und Wohlbefinden nötige Bewegung im Freien, bleiben

daher auch gesünder und widerstandsfähiger gegen Krankheiten jeder Art. In allen kleinbäuerlichen Wirtschaftsbetrieben sollte die Kuh als Zugtier vorherrschend und zu allen vorkommenden Zug- und Fuhrleistungen verwendet werden. Die Kühe eignen sich für gewisse Arbeiten, so namentlich zum Eggen, Grünfütterholen etc. infolge ihres leichteren, rascheren Ganges noch besser als die langsamen Arbeitsochsen, während letztere wieder besser an den Pflug taugen. Selbstredend eignen sich nicht alle Kühe gleich gut zum Zuge; denn abgesehen von dem hierzu erforderlichen kräftigen, größeren Körperbau ist die Arbeitsfähigkeit und Arbeitswilligkeit der Kühe mehr oder weniger auch eine individuelle Eigenschaft wie die Milchergiebigkeit. Daneben kommt es sehr viel auf die Rasse und den Schlag an; Kühe schweren Schlages eignen sich zu schwerer Arbeit viel besser als die schwächer gebauten kleineren Kühe. Ueberhaupt taugen die besten Milchkuhe in der Regel wenig zum Zuge, weil große Milchergiebigkeit und zarter Körperbau meist miteinander eng verbunden sind.

Gute Arbeitskühe müssen einen starken, massiven Körperbau, gute starke Muskulatur und ein etwas grobes Knochengestüt haben, auch eine ansehnliche Größe besitzen. Bei arbeitenden Kühen wird bekanntlich durch die Arbeit das Wiederkauen häufig unterbrochen; wir müssen daher dahin trachten, ihnen durch Verabreichung von weniger, aber dafür um so kräftigerem Futter die Arbeit des Wiederkauens zu erleichtern und zu verkürzen. Aus diesem Grunde ist auch die ausschließliche Fütterung von Rauhfutter für Arbeitskühe der doppelten Nutzleistung gemäß zu wenig nährend, auch werden dadurch bei vermehrter Ausnahme die Verdauungs- und Atmungsorgane zu viel belastet und den Kühen während der Arbeit Beschwerden verursacht. Es empfiehlt sich daher sehr, jeder Arbeitskuh eine halbe bis Viertelstunde vor dem Einspannen nebst Heu und Wasser etwa 1 Kilo mit einer Prise Salz vermischte Weizenkleie (oder auch Mais-, Getreide- oder Delfuchenmehl) zu verabreichen, und zwar gibt man dieses Kraftfutter am besten vor der Gras- oder Heufütterung, weil die Kühe dann ruhiger und williger das vorgelegte Rauhfutter verzehren. Bei solcher zweckmäßiger Fütterung liefern die Kühe trotz der Arbeit doch noch verhältnismäßig viel Milch und bleiben auch in gutem Körper- und Gesundheitszustand.

Aus all diesen angeführten Gründen sollte daher in allen kleinbäuerlichen Betrieben die Kuh als Zugtier fast ausschließlich in Betracht kommen, nur dann kommt ihr Nutzen als Milch- und Arbeitstier am besten zur Geltung. Wie so mancher kleinere Landwirt, der die in seiner Wirtschaft vorkommenden Zug- und Fuhrleistungen sehr wohl mit Kühen verrichten könnte, läßt dieselben jahraus jahrein müßig im Stalle stehen und hält 1—2 Pferde, die sich schon aus den genannten Gründen niemals für ihn rentieren. Nicht selten ist es pure Großtuererei und Prahlerei von Landwirten, die Pferde oder Ochsen halten, obzwar sie bei gutem Willen ebensogut mit Kühen auskommen können.

Natürlich gibt es ja, besonders in größeren Bauernwirtschaften, sehr viele Fälle, wo die Kuh als Zugtier nicht geeignet ist und daher auch nicht in Betracht kommen kann, so z. B. bei allen schweren langanhaltenden Fuhrleistungen an Pflug, eisernen, schweren Eggen, Walzen, Maschinen-, Last- und Holzfuhrwerken. In allen diesen Fällen sind die Ochsen und, wo es sich um größere

Fuhrstrecken handelt, namentlich die Pferde die geeignetsten und unentbehrlichen Zugtiere.

Warnung vor tierquälerischem Rakensfang.

Es ist eine Grausamkeit, Rakensfallen aufzustellen, durch welche beim Fang den Tieren die Glieder zer schlagen werden. Dergleichen sollte von allen Seiten gerügt und zur Anzeige gebracht werden. Fallen sind überhaupt nur im äußersten Notfall anzuwenden, und dann nur die Kastenfalle, welche das Tier unverletzt fängt. Bespritzt man die eingefangenen Rakens dann tüchtig mit kaltem Wasser, so kann man sie ruhig wieder laufen lassen; sie kommen gewiß sobald nicht wieder! Uebrigens genügen zur Sicherheit der Vögel in vielen Fällen die metallenen Baumringe, die durch ihre Spitzen die Rakens vom Hochklettern an den Bäumen abhalten.

Tiere im Besitz von Kindern.

Die erste Bitte eines Kindes, wenn es sich mit seinem Kreisel, seiner Puppe oder anderen leblosen Spielsachen langweilt, ist die: „Darf ich einen kleinen Hund haben?“ — oder: „Bitte, darf ich mir Kaninchen halten?“ Andere Bitten betreffen das Halten einer Katze oder eines Vogels im Bauer usw. Dittmals wird den Kindern ihr Lieblingswunsch erfüllt. Mögen aber die Eltern danach sehen, daß ihr Kind lebendiges Spielzeug nicht etwa so behandelt, wie es mit seinen Kreiseln oder Puppen umgeht. Wenn in dieser frühen Zeit die kostbaren Lehren der Güte, Geduld und des Mitleids in das junge Herz gefloßt werden, so ist das ein Segen für die ganze spätere Lebenszeit. Aus solchem Kinde wird dann ein guter, edler, gefühlvoller Mensch. Das Gegenteil ist der Fall, wenn die Eltern sich nicht darum kümmern, wie ihre Kinder die Tiere behandeln. Dann verhärtet das jugendliche Gemüt, und lebenslang wird sich die Gemütskälte und Mitleidslosigkeit nie verleugnen, nicht nur Tieren sondern auch Mitmenschen gegenüber. Man denke an das Beispiel der Quelle. Eine Quelle gibt nur einerlei Wasser. Man schöpft nicht bitter und süß aus demselben Quell.

Gemeinnütziges.

Geruchloses Nachtlicht. Streut man auf die Brandfläche eines Stearinlichtes feines Salz, so daß das Stearin vollständig bedeckt damit ist, und das Salz bis an den Docht heranreicht, so erhält man ein völlig geruchloses und sparsam brennendes Nachtlicht.

Zur Verwertung der Knochen, die in jedem Haushalte abfallen, empfiehlt es sich, dieselben in einem alten Faß zu sammeln und sie mit ungelöschtem Kalk zu durchsichten und das Ganze zeitweise mit Mistjauche zu durchtränken, um so die Fersehung anzubahnen, die man dann später im Komposthaufen sich vollenden läßt.

Möbelpolitur. Wenn man einen Teil gutes Baumöl und einen Teil Rotwein tüchtig durcheinander schüttelt und diese Mischung mit einem wollenen Lappen auf die zu renovierenden Möbel aufwischt, mit einem alten weichen Lappen nachreibt, so erscheinen dieselben wie neu.

Um Hausmäuse zu vertreiben wende man folgendes Mittel an: man lege feingeschnittene, mit Zucker bestreute, bittere Mandeln aus, dieses Mittel tödtet Mäuse, ebenso Ratten sicher und schnell.

Beilage zum Auraser Stadtblatt.

Nr. 48. Sonnabend, den 28. November 1908.

Freibankordnung.

Auf Grund der §§ 8 bis 11 des Gesetzes, betreffend Ausführung des Schlachtvieh- und Fleischbeschaugesetzes vom 28. Juni 1902 (Gesetzsammlung Seite 229) wird unter Zustimmung der Stadtverordneten-Versammlung für den Bezirk der Stadt Auras folgendes beschlossen:

§ 1.

In der Stadt Auras wird eine Freibank mit der Wirkung eingerichtet, daß innerhalb dieses Bezirks (des Freibankbezirkes) Fleisch der im § 2 Abs. 1 und 2 gedachten Art nur auf der Freibank feilgehalten oder verkauft werden darf.

§ 2.

Der Freibank wird alles zum Feilhalten oder zum Verkaufe bestimmte Fleisch überwiesen, das innerhalb des Freibankbezirkes der vorgeschriebenen amtlichen Untersuchung unterlegen hat und hierbei als bedingt tauglich

(§§ 10, 11 des Reichsgesetzes, betreffend die Schlachtvieh- und Fleischschau vom 3. Juni 1900 — Reichsgesetzblatt Seite 547) oder zwar als tauglich zum Genuße für Menschen, aber in seinem Nahrungs- und Genußwert erheblich herabgesetzt — minderwertig — (§ 24 a. a. D., § 40 der vom Bundesrat erlassenen Ausführungsbestimmungen A vom 30. Mai 1902, § 7 des Ausführungsgesetzes vom 28. Juni 1902, § 33 der Ausführungsbestimmungen vom 20. März 1903 und vom 17. August 1907) erklärt worden ist.

Dasselbe gilt für Fleisch gleicher Art, das außerhalb des Freibankbezirkes amtlich untersucht worden ist und in diesem Bezirk zum Zwecke des Feilhaltens oder Verkaufs eingeführt wird. Die Zulassung solchen Fleisches zur Freibank kann jedoch von dem Gemeindevorstande, wenn es im Interesse der Aufrechterhaltung des ordnungsmäßigen Betriebs der Freibank geboten ist, versagt werden. Gegen die Versagung findet Beschwerde bei der Gemeindeaufsichtsbehörde statt.

Nicht beanstandetes Fleisch ist vom Verkauf auf der Freibank ausgeschlossen.

§ 3.

Die Freibank befindet sich auf dem Hofe des städtischen Hospitals Wohlauerstraße Nr. 18. Ihre Verlegung bedarf der Zustimmung der Aufsichtsbehörde.

Zweigstellen dürfen nur mit Genehmigung der Aufsichtsbehörde eingerichtet, verlegt oder wieder eingezogen werden.

Die Freibank und etwaige Zweigstellen werden über dem Eingange deutlich lesbar als solche bezeichnet. Der

Ort, in dem sie sich befindet, ihre Eröffnung, Verlegung und Einziehung sind ortsüblich bekannt zu machen.

§ 4.

Die Freibank wird von der Stadtgemeinde Auras eingerichtet und betrieben.

Die Gemeinde übernimmt namentlich die Verwertung des auf der Freibank zum Verkaufe gelangenden Fleisches und zahlt den Erlös nach Abzug der Gebühren (§ 11) und etwaiger sonstiger Unkosten an die Eigentümer des Fleisches aus.

§ 5.

Im Verkaufsraum ist durch Anschlag deutlich erkennbar zu machen, ob das der Freibank überwiesene Fleisch roh, oder verneinendenfalls, in welchem zubereiteten Zustand es zum Verkaufe gelangt, aus welchem Grunde die Beanstandung erfolgt ist und zu welchem Preise es ausgedoten wird.

§ 6.

Die Freibank steht unter der Verwaltung des Polizeisergeanten, dem auch nach Anhörung des Eigentümers die Festsetzung des Preises, zu dem das Fleisch ausgedoten werden soll, obliegt.

Gegen seine Entscheidung steht dem Eigentümer die Beschwerde an die Polizeiverwaltung zu Auras zu.

§ 7.

Die Freibank ist geöffnet nach Bedarf bzw. wenn Fleisch zum Verkaufe vorhanden ist. Die Verkaufszeiten sind bekannt zu machen.

Nach jedesmaligem Gebrauche sind der Verkaufsraum und die benutzten Geräte gehörig zu reinigen.

§ 8.

Unverkauft gebliebenes Fleisch ist, bevor es wiederum zum Verkaufe gestellt wird, von neuem auf seine Genußtauglichkeit und Beschaffenheit zu prüfen.

Gegebenenfalls ist der Ausbietungspreis anderweitig unter Beachtung der Vorschrift im § 6 festzusetzen. Genußuntauglich befundenes Fleisch ist unschädlich zu beseitigen.

§ 9.

Das auf der Freibank feilgehaltene Fleisch darf nur in Stücken von höchstens 3 kg Gewicht und an demselben Tage für denselben Haushalt nur bis zur Höchstmenge von 4 kg abgegeben werden.

Der Erwerber darf das Fleisch nur im eigenen Haushalte verwenden.

Gast-, Schank- und Speisewirte dürfen Freibankfleisch selbst oder durch Beauftragte nur mit besonderer Genehmigung des Regierungspräsidenten und unter den im § 11 Abs. 2 des Gesetzes, betreffend die Schlachtvieh- und Fleischschau, vom 3. Juni 1900 angegebenen Bedingungen erwerben. An Fleischhändler darf Freibankfleisch überhaupt nicht abgegeben werden.

§ 10.

Die Uebertragung des Betriebs der Freibank an einen Unternehmer ist nur mit Genehmigung der Aufsichtsbehörde zulässig.

§ 11.

Von dem durch den Verkauf des Fleisches erzielten Erlöse werden an Gebühren in Abzug gebracht:

a) für die Benutzung der Freibank

- | | | |
|---|------|------|
| 1. bei einem Stück Großvieh . . . | 3,00 | Mark |
| 2. " " " Schwein . . . | 2,00 | " |
| 3. " " " Kleinvieh
(Kalb, Schaf, Ziege) . . . | 1,00 | " |
| 4. bei einzelnen Fleischstücken
für 1 kg | 0,05 | " |

b) für Benutzung der Nebeneinrichtungen (Kochkessel, Pöfelsäffer dgl.)

- | | | |
|---|------|------|
| 1. bei einem Stück Großvieh . . . | 3,00 | Mark |
| 2. " " " Schwein . . . | 2,00 | " |
| 3. " " " Kleinvieh
(Kalb, Schaf, Ziege) . . . | 1,00 | " |
| 4. bei einzelnen Fleischstücken
für 1 kg | 0,05 | " |

c) für Hinschaffung des Fleisches nach der Freibank, sofern sie nicht durch den Eigentümer selbst erfolgt

- | | | |
|---|------|------|
| 1. bei einem Stück Großvieh . . . | 2,00 | Mark |
| 2. " " " Schwein . . . | 1,00 | " |
| 3. " " " Kleinvieh . . . | 1,00 | " |
| 4. " einzelnen Fleischstücken
für 1 kg | 0,03 | " |

§ 12.

Zwiderhandlungen gegen die Bestimmungen dieser Freibankordnung werden nach § 27 Nr. 4 des Gesetzes, betreffend die Schlachtvieh- und Fleischschau, vom

3. Juni 1900 mit Geldstrafe bis zu einhundertfünfzig
Mark oder mit Haft bestraft.

Auras, den 3. September 1908.

(L. S.)

Der Magistrat.

Schmidt. Kempe. Schneider. C. Nagel.

(Stempelfrei wegen Vorliegen
eines öffentlichen Interesses.)

Vorstehende Freibankordnung wird gemäß § 16
Abs. 3 des Zuständigkeitsgesetzes vom 1. August 1883
in Verbindung mit § 11 des Gesetzes vom 28. Juni
1902 hiermit genehmigt.

Breslau, den 30. Oktober 1908.

(L. S.)

Der Bezirksauschuß.

Genehmigung.

v. Glasow.

B. A. B. 2828.

Veröffentlicht.

Auras, den 24. November 1908.

Der Magistrat.

Schmidt.